

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Preis pro Quartal monatlich 2,50 M. für Haus, bei Vorbestellung 1,50 M. jährlich. Anzeigen und Postkarten, unter Anstrich zu. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Geschäftsstelle, nehmen zu. Im Falle höherer Betriebsstörungen besteht die Redaktion auf Verlegung der Zeitung oder Kündigung des Bezugsvertrages. Abbestellung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.



Angeregenheit hat ausliegenden Teil Nr. 4. - Nachmittags-Beilage: 20 Kops. - Vertriebspreis: 10 Kops. - Anzeigenpreise und Bedingungen werden nach Möglichkeit berücksichtigt. - Angerufen - Zusprüche bis zum 15. August. - Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 206. - Jeder Abbestellungsvertrag ist nur durch Klage erloschen, wenn die Abbestellung in demselben Monat erfolgt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 191 — 94. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Tageblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 240

Sonnabend, den 17. August 1935

Internationaler Strafrechts- und Gefängnis-Kongress.

Von Reichsminister der Justiz Dr. Franz Gürtner.

PPD Auf Einladung der deutschen Regierung wird vom 18. bis 24. August in Berlin der XI. Internationale Strafrechts- und Gefängnis-Kongress stattfinden. Der Kongress wird von der Internationalen Strafrechts- und Gefängnis-Kommission in Bern veranstaltet. Die Kommission ist eine sehr angelegene internationale Einrichtungsart, die bereits seit über 60 Jahren besteht. Sie ist zunächst in Gestalt eines ständigen Ausschusses aus dem Londoner Kongress von 1872 herausgewachsen, auf dem zum ersten Male auf amerikanische Initiative hin im Rahmen einer internationalen Tagung Fragen des Strafvollzuges erörtert worden sind.

Die Kommission ist vom Völkerbund unabhängig. Sie zählt etwa 30 Staaten zu ihren Mitgliedern, darunter England, Frankreich, Italien, Spanien, Polen, Japan und die Vereinigten Staaten von Amerika. Deutschland ist ihr im Jahre 1923 beigetreten, nachdem ihr bereits vor dem Kriege Bayern und Baden angehört. Die Staaten sind in der Kommission durch amtliche Delegierte der Regierungen vertreten. Das Präsidium der Kommission wechselt und wird zur Zeit von Deutschland durch den Präsidenten des Reichsgerichts geführt. Ihre Arbeiten leitet ein händiges Büro in Bern, dessen Generalsekretär der holländische Gelehrte Professor Dr. Simon van der Kaak ist.

Die Internationale Strafrechts- und Gefängnis-Kommission hat für die internationale Kulturwelt eine große wissenschaftliche und praktische Bedeutung gewonnen. Sie ist eine Zentralfstelle, bei der alles wissenschaftliche und gesetzgeberische Material, das sich auf die Bekämpfung und Verhütung von Verbrechen und auf den Strafvollzug bezieht, gesammelt wird. Die Kommission macht dieses Material den beteiligten Regierungen zugänglich; so wird jeder Regierung die Möglichkeit geboten, davon Kenntnis zu nehmen, was in den einzelnen Staaten auf diesen Gebieten geschaffen worden ist; anderwärts gemachte Erfahrungen können so zum Nutzen des eigenen Landes verwendet werden. Darüber hinaus fördert die Kommission in jeder Weise die internationalen Beziehungen auf dem Gebiete des Strafrechts. Das wichtigste Mittel, das ihr hierbei zur Verfügung steht, bilden große internationale Kongresse, die seit 1872 in regelmäßigen Abständen von fünf Jahren abgehalten werden. Der letzte Kongress vor dem Kriege wurde im Jahre 1910 in Washington veranstaltet. Der erste Kongress nach dem Kriege war 1925 in London, der zweite 1930 in Prag, und der Kongress des Jahres 1935, der erste seit 1872, wird entsprechend der deutschen Einladung in Berlin stattfinden.

Es liegt auf der Hand, daß durch den persönlichen Meinungsaustausch der auf dem Gebiete des Strafrechts und des Strafvollzuges maßgebenden Persönlichkeiten eine Klärung und Verständigung über diese so wichtigen Fragen erreicht werden kann. Die Regierungen haben daher den Tagungen der Kongresse stets großes Interesse entgegengebracht und hervorragende Praktiker und Gelehrte zu den Kongressen entsandt. Auch der Berliner Kongress wird von zahlreichen amtlichen Vertretern ausländischer Staaten besucht werden. Die amerikanische Bundesregierung insbesondere wird eine sehr starke Delegation entsenden, und auch aus anderen Staaten werden neben hohen Beamten viele Gelehrte von Ruf nach Berlin kommen.

Im Mittelpunkt der Erörterungen des Kongresses werden Fragen der Gesetzgebung und Verwaltung aus den Gebieten des Strafrechts und des Strafvollzuges stehen. Das Fragenprogramm wird in vier Abteilungen beraten werden. In der ersten Abteilung ist für uns von besonderem Interesse die Frage, welche Maßnahmen zu empfehlen sind, um die sogenannten Montreux-Prozesse abzukürzen. Wir haben in den letzten Jahren unter überaus langen Strafverfahren zu leiden gehabt, die sich in monatelanger ermüdender Verhandlung hinzogen und deren Ergebnis nicht immer im Verhältnis zu der Länge des Verfahrens und zu dem tatsächlichen Aufwand standen.

Die zweite Abteilung behandelt unter anderem die dringende Frage, welchen Einfluß die allgemeine Arbeitslosigkeit auf die Gestaltung der Gefängnisarbeit hat. Hier wird ferner die Frage beprochen, ob die Humanisierung des Strafvollzuges — Gewährung von weitgehenden Vergünstigungen, starke Forderung des Strafzwanges im Strafverfahren — geeignet ist, den von ihren Besürwortern gewünschten Erfolg herbeizuführen. Es ist bekannt, daß Deutschland sich nach der nationalsozialistischen Revolution von den Abertreibungen der verurteilten Epoche abgewandt und aus der Strafe wieder eine Strafe gemacht hat. Wir werden uns nicht scheuen, auch vor dem großen internationalen Forum des Kongresses unsere Grundanschauung mit Nachdruck zu vertreten. Wir

Italienisch-englische Gegenläutze auf der Dreierkonferenz.

Frankreich kann den „brutalen Methoden“ Italiens nicht restlos zustimmen.

Am Quai d'Orsay, dem Sitz des französischen auswärtigen Amtes, tagt nunmehr seit Freitag vormittag die Dreiermächtekonferenz über Abessinien. Laval-Frankreich, Eden-England und Baron Aloisi-Italien berichten gesondert von den Sachverständigen, die in einem Nebenraum zusammengetreten waren. Zum Frühstück, das am Quai d'Orsay gegeben wurde, vereinbarten sich die Vertreter der Mächte mit den Sachverständigen. Unmittelbar nach dem Frühstück wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Da die Besprechungen nur kurz durch das Essen unterbrochen worden waren, wurde noch keine amtliche Mitteilung ausgegeben. Alle einzelnen Beteiligten lehnten jede Erklärung ab.

In die erste Zusammenkunft zu Dreien knüpft die Pariser Presse vorläufig nicht allzu große Hoffnungen. „In einer Atmosphäre sehr großer Ungewißheit“, schreibt „Agence Economique et Financière“, wird die Konferenz eröffnet, in der jedoch immerhin einige Möglichkeiten für ein Abkommen erscheinen. Der schwierige Punkt sei ohne Zweifel der der Garantien, die Italien verlange. Auf alle Fälle würden die Unterhaltungen ziemlich lange dauern, und es müßte wohl eine kleine Pause eingelegt werden, die Eden gestatte, mit dem englischen Ministerpräsidenten Baldwin, der sich zur Zeit in Frankreich zur Kur aufhalte, zusammenzukommen, während Laval gleichzeitig seine Tochter heiratete. „Echo de Paris“ meint, Italien würde ein ihm unterworfenem Abessinien; wirtschaftliche Zustände nüsse genügen ihm nicht.

Durch seine brutalen Methoden habe Italien die Lage sehr erschwert; denn Frankreich könne ihm unmöglich restlos zustimmen.

Bei den Pariser Verhandlungen würden die ursprünglichen Stellungen nicht aufrechterhalten bleiben. England werde neue Anregungen machen, und die Verhandlungen würden dadurch an Klarheit gewinnen. Sie hätten nur Aussicht zu einem Abschluß zu führen, wenn die eigentlichen Interessen offen dargelegt würden. „Excelsior“ erfuhr, daß Eden betont habe, die Frage des Tsanasees und der Wasser des Blauen Nil sei zwischen Italien und England nicht Streitig, da sie durch frühere Verträge geregelt sei.

Italiens Ziel: Militärische Oberherrlichkeit über Abessinien.

Wie es in Londoner politischen Kreisen heißt, haben die informatorischen Besprechungen, die in Paris stattgefunden haben, einen höchst dramatischen Ausfall genommen. Laval unterrichtete Italiens Vertreter, Aloisi, über die englische Stellungnahme, worauf sich dieser sehr gereizt darüber ausgesprochen habe. „Daily Telegraph“ weist darauf hin, daß Laval zwar sein bestes versucht habe, eine Angleichung der Standpunkte herbeizuführen — es sei ihm aber nicht gelungen, den italienischen Vertreter von „Englands tödlichem Ernst“ in dieser Angelegenheit zu überzeugen. Wie „Daily Mail“ und „News Chronicle“ zu berichten wissen, habe Aloisi in der Besprechung mit Eden, nachdem es Lavals unausgesetzten Bemühungen gelungen sei, Eden und Aloisi zu einer „privaten“ Besprechung zusammenzuführen, die englischen Vorschläge glatt abgelehnt. Nach dem Bericht der „Daily Mail“ habe er mit dürren Worten erklärt, daß wirtschaftliche Konzessionen und die Abtretung von einem oder zwei Landstrichen an den italienischen Kolonialgrenzen nicht ausreichend seien. Italien wünsche militärische Oberherrschaft über Abessinien, durch die das Land für alle Zeiten in

völliger Abhängigkeit von Italien gehalten würde.

Eine Million italienische Soldaten mobilisiert.

Wie aus einer amtlichen Erklärung der italienischen Regierung zu den bekanntgegebenen Mobilisierungen der Jahrgänge 1911, 1913 und 1914 hervorgeht, handelt es sich hierbei nur um die bisher Zurückgestellten, wie einzelne Söhne, Studenten, Familienverhalter und sonst aus wirtschaftlichen Gründen nicht Angeforderte der bereits seit längerer Zeit unter die Waffen gerufenen Jahrgänge. Insgesamt beläuft sich die Zahl der jetzt Einberufenen auf 150 000. Durch diese Maßnahme wird die Zahl der für Afrika mobilisierten italienischen Truppen auf eine Million erhöht.

Verstärkung der französischen Truppen in Schibuti.

Wie die englische Zeitung „Daily Telegraph“ aus Schibuti meldet, hat die lebhafteste Freundschaft der Somali für ihre abessinischen Nachbarn die französischen Behörden zu ungewöhnlichen Vorsichtsmaßnahmen veranlaßt, um im Kriegsfalle die Ordnung aufrechtzuerhalten. Der Kreuzer „Dumont Duville“ wird am Sonntag in Schibuti eintreffen. Die Stachel-Drachspitzen im Hafen werden verstärkt; auch werden Flugzeugschuppen gebaut, um zehn neue Maschinen aufzunehmen, so daß insgesamt 14 Flugzeuge dort stationiert sein werden. Auf der Heroninsel sollen vier Geschütze von 15 Zentimeter Kaliber aufgestellt werden, um den Zugang zum Hafen, die Meeres- und die hinter der Stadt beginnende Wüste zu beherrschen. Die kleine Garnison eingeborener Infanterie wird durch tausend Senegalesen verstärkt werden. Die Pskontrolle ist sehr scharf. Leute, die abreisen wünschen, werden ermahnt, dies möglichst bald zu tun.

Auflöschreiche Erklärungen.

Strenges Stillschweigen über die Pariser Besprechungen. Die Besprechung zwischen Eden, Laval und Aloisi, die am Freitag um 17.30 Uhr begonnen hatte, dauerte bis 19.30 Uhr. Am Schluß der Sitzung gab Ministerpräsident Laval folgende Mitteilung an die Presse: Im Laufe der Besprechungen, die wir am Freitag abhielten, prüften wir die verschiedenen diplomatischen Dokumente, die die Beziehungen unserer drei Länder zu Abessinien regeln. Unsere Ansprache hat sich so auf der Grundlage der drei Protokolle von 1906, 1925 und 1928 bewegt. In den weiteren Besprechungen werden wir eine Möglichkeit suchen, den italienisch-abessinischen Streitfall friedlich zu regeln. Die nächste Sitzung findet voraussichtlich am Sonnabendvormittag statt. Die Stunde ist jedoch noch nicht festgesetzt. Ergänzen Erklärungen sind weder von Laval noch von irgendeinem anderen Teilnehmer der Konferenz gegeben worden. Neben den Verlauf der Sitzung wird von sämtlichen beteiligten Kreisen weitestgehendes Stillschweigen gewahrt.

Frankreich auf Seite Italiens?

Die Pariser Zeitung „Information“ veröffentlicht folgende Neuerungen einer einflussreichen italienischen Persönlichkeit: Wir spielen in Afrika ein großes Spiel. Alle Folgen unseres Vorgehens sind vorher von uns überlegt worden; sie schrecken uns nicht. Wir müssen vor allem den

werden aber auch darauf verweisen, daß wir zwar eine übertriebene Weichheit im Völkung besitzig haben, daß wir aber darum nicht aufhören haben, die Strafgefangenen gerecht und menschlich zu behandeln. Bei zahlreichen Gefangnisbesichtigungen wird der Augenschein diese unsere Feststellungen bestätigen.

Von erheblicher Bedeutung ist auch die dritte Abteilung, die sich mit vorbeugenden Maßnahmen befaßt. Zum erstenmal wird hier vor einer internationalen juristischen Körperschaft erörtert werden, in welchen Fällen und nach welchen Grundregeln der Strafrichter eine Sterilisation (im weitesten Sinne dieses Wortes) anordnen soll. Deutschland hat dieses schwerwiegende Problem mit Ernst und Nachdruck angefaßt. Zeitidem wird auch in anderen Ländern dieser Frage eine erhöhte Aufmerksamkeit zuerwandt.

Die vierte Abteilung wird sich mit verschiedenen Fragen aus dem Jugendrecht befassen.

Dieser kurze Überblick läßt die wissenschaftliche und praktische Bedeutung des Kongresses deutlich hervorleuchten. Für uns selbst erhoffen wir noch einen besonderen Erfolg. Mancher Besucher aus dem Ausland wird mit Skepsis und voller Vorbehaltenheit gegen das neue Deutschland nach Berlin kommen. Allen unseren Gästen wollen wir offenherzig alles erklären, was wir eingeführt haben. Ebenso wollen wir sie durch unsere Strafanstalten führen und ihnen unsere Einrichtungen zeigen. Diese Offenheit wird, darauf vertraue ich, zur Folge haben, daß unsere Gäste das nationalsozialistische Deutschland mit anderen und mehr zutreffenden Anschauungen verlassen werden.

Bekand unseres Volkes durch eine gerechtfertigte Ausdehnung sichern.

Wie kann man glauben, daß wir 200 000 Mann an die afrikanische Küste schicken und riesige Ausgaben nur für ein künftiges Spiel gemacht haben. Für Italien ist der Augenblick gekommen, als Großmacht zu handeln. Unsere Jugend hat Wagemut. Wir sind glücklich, die Freundschaft Frankreichs gefunden zu haben.

Niemals wird sich ein günstigerer Augenblick finden, um die wahrhaftige lateinische Brüderlichkeit zu befestigen.

Im vergangenen Januar haben wir in Rom einen Ehevertrag unterzeichnet; heute handelt es sich um die Hochzeitsnacht. Ich hoffe, daß Italien nicht enttäuscht wird.

Vorliegende Erklärung dieser „einflussreichen italienischen Persönlichkeit“ bei den Pariser Besprechungen wird unterfüttert durch einen Leitartikel der römischen Zeitung „Tribuna“. Es heißt darin: Die Eroberung Abyssiniens, unter welcher Form sie auch erfolge, sei es Mandat, Protektorat oder direkte Domination, sei für das italienische Volk eine Lebensnotwendigkeit geworden.

Es handele sich mit anderen Worten um eine Unternehmung, auf die zu verzichten oder die mit einem Kompromiß anzunehmen, das nur die Form retten wolle, schlimmer sein würde als ein Verlieren des Spieles überhaupt.

Was Abyssinien zubilligen will.

In Paris will man davon unterrichtet worden sein, was die abyssinische Forderung zubilligen bereit wäre, nämlich: 1. Garantien für die Sicherheit der italienischen Kolonien in Somali und Eritrea zu geben, ebenso Garantien für die Sicherheit der in Abyssinien lebenden Italiener; 2. wirtschaftliche Zugeständnisse zu machen, soweit sie die Ausbeutung der Mienen und den Bau von Straßen und Eisenbahnen betreffen.

Der Regus habe noch nicht die Höchstgrenze seiner Zugeständnisse genannt, da er noch die Festlegung der italienischen Forderungen abwarten. Auf jeden Fall werde er aber die Unabhängigkeit und die Souveränität seines Landes nicht aufgeben. Aus diesem Grund hält man es in den beteiligten Kreisen der Konferenz auch für unwahrscheinlich, daß er sich mit einer militärischen Besetzung seines Landes abfinden könnte.

Zum 19. August.

Berlin, 17. August. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht zum 19. Aug., des Jahresfestes der Volksabstimmung für den Führer und Reichslanzler, einen Gedenkartikel des Reichs- und preussischen Ministers des Innern Dr. Fried.

Dr. Fried bezeichnet als den größten Gewinn der empfangungsreichen und niederdrückenden Zeit nach dem Weltkriege die alle Volksgenossen umfassende Politisierung des deutschen Volkes. In den Klammern der marxistischen Revolten, im Fegfeuer der Inflation und in der Schärfe der Systemzeit habe der deutsche Mensch erkannt, daß ohne eine starke, vollbewusste Staatsführung Aufstieg, Macht und Freiheit eines Volkes unmöglich sind. Die Sehnsucht der Nation nach Wiederherstellung ihrer Ehre und Freiheit aber habe sich in Adolf Hitler verkörpert. Adolf Hitler sei dem deutschen Volke nicht nur der Führer geworden, sondern auch zu seinem größten politischen Erzieher emporgewachsen. Damit habe er alle großen Staatsmänner der deutschen Geschichte übertraffen, und er sei nicht an die Spitze eines durch die Entwicklung geformten Staates getreten, sondern habe im revolutionären Kampf ein neues Volk und ein neues Reich geschaffen.

Kein äußerlich, so führt Dr. Fried dann weiter aus, wurde dieser Vorgang vor einem Jahre, am 19. August 1934, abgeschlossen, als dem Führer und Reichslanzler vierzig Millionen deutscher Volksgenossen zum Oberhaupt des deutschen Reiches wählten. Es ist das alleinige Verdienst des Führers, daß er mit der Völkervereinigung der NSDAP, das Werkzeug schuf, durch das er das Reich, das noch vor wenigen Jahren von Partei- und Klassenkämpfen erschüttert und zerlegt war, rettete und zu einem Staat umgestaltete, der fester und einheitlicher aufgebaut ist, als dies in der tausendjährigen Geschichte deutscher Staatlichkeit jemals zuvor der Fall war. Niemand soll glauben, diese Einheit des Reiches durch irgendwelche geheim oder offen auftretende feindselige Bestrebungen ungestört angreifen zu dürfen.

Nun ist ein Jahr vorübergezogen, seit der Führer und Reichslanzler nach dem Tode des greisen Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten an die Spitze des Dritten Reiches trat. In ruhiger Sicherheit liegt das Steuer in seinen Händen, machtvoll und zielbewußt, zieht das Staatsschiff seine Bahn durch den Strom der Zeit, der erfüllt ist von Kampf und Kriegsschreck. Doch auf den Masten flattern die Fahnen des Führers, die Siegeszeichen der Bewegung, die Fahne des Reiches, der Freiheit und des Friedens.

Vorbereitungen für das WSW. 35-36

Berlin, 17. August. Im Hauptamt für Volkswohlfahrt bei der Reichsleitung der NSDAP. fand, dem „Völkischen Beobachter“ zufolge, unter der Leitung des Reichsoberschwabers eine Vorbereitungsstogang für das Winterhilfswort 1935/36 statt.

Der Hauptamtsleiter der NSDAP. ging auf die Arbeit der NSDAP-Volkswohlfahrt und des Winterhilfswortes ein. Entscheidend bleibe stets die klare Erkenntnis des Trennungsfrechtes zwischen der Wohlstandsauffassung von gestern und der unsrigen, die aus dem rassistisch gebundenen Gedanken der Nationalsozialismus erwachse. Diese Arbeit werde auch für die Zukunft nötig sein, weil Verlagerungen innerhalb der Industrie und andere Umstände immer wieder einen Teil wertvoller Volksgenossen in eine Loge versetzen, in der die eigene Kraft allein versagt. Den Begrüßungsworten folgte ein Vortrag über den Finanzaufbau des Winterhilfswortes. Oberster Grundgedanke müsse sein die Einhaltung einer tadellosen Ordnung, einer reiflosen Wahrtätigkeit und mangellosen Substanz.

Die Vorlegungen ergaben eine vollkommene Uebereinstimmung über die Finanzplanung für das kommende Winterhilfswort. Im Anschluß an die Arbeitstogang im Hauptamt für Volkswohlfahrt beschloß die Tagungsteilnehmer die Reichsführerschule der NSDAP. in Plumberg, wo sie der Reichslehrauftraggeber der NSDAP. empfangen und über das Wesen und die Notwendigkeit der Schulungsarbeit sprach.

Entrechtung der Memelländer

Änderung des Wahlgesezes zum Memelländtag.

Die lang erwartete Änderung des Wahlgesezes zum Memelländtag ist nunmehr, wie aus Romno mitgeteilt wird, durch eine Verordnung des litauischen Staatspräsidenten erfolgt. Der Regierungsausschuss vom 14. August bringt an erster Stelle einen Erlaß des Staatspräsidenten über die Abänderung des Wahlgesezes für das litauische Parlament (Sejm) und dann eine fast gleichlautende Abänderung des Wahlgesezes zum Memelländtag. Die Abänderungen laufen für das Memelgebiet im wesentlichen auf folgendes hinaus:

§ 3 des bisherigen Memelländtagwablgesezes, wonach jeder Wähler nur eine Stimme besitzt, wird gestrichen. § 4, der die Wahlberechtigung regelt, wird neben den bestehenden drei Absätzen durch einen Absatz 4 erweitert, in dem es heißt: Es können weder wählen noch gewählt werden Personen, denen aus Grund des Staatsbürgerschaftsgesezes § 10, Absatz 3, die bürgerlichen Rechte entzogen worden sind. (Die Entziehung des Wahlrechts bezieht sich auf die Mitglieder der im Memelgebiet verbotenen Parteien wie Landwirtschaftspartei und SAP- und Neumann-Partei, denen der Kommandant die Aberkennung des aktiven und passiven Wahlrechts mitgeteilt hat.)

§ 5 wird ein neuer Absatz angehängt, der das Wahlrecht weiterhin einschränkt. Außer den in § 4 bezeichneten Personen dürfen weiterhin nicht gewählt werden naturalisierte Bürger, Optanten, die für Litauen optiert haben, aber von einem anderen Staat (gemeint ist augenscheinlich Deutschland) die Zustimmung besitzen, in dessen Staatsverband wiederaufgenommen zu werden. Das gleiche gilt für Personen, die einer Ora-

nisation angehört, deren gerichtliche Feststellung es war, Litauen die Unabhängigkeit oder einen Teil seines Gebietes zu rauben, wenn seit Ablauf des Gerichtsverfahrens noch fünf Jahre vergangen sind. (Durch Gerichtsbescheid im großen Memelländerprozeß wurde ein solches Urteil in bezug auf die SAP- und Neumann-Parteien gefällt.) Diese Bestimmungen erstrecken sich auf die schon gewählten Mitglieder des Landtages, d. h., daß nach der Wahl auf Grund dieser neuen Bestimmungen der gewählte Abgeordnete nachträglich sein Mandat verliert.

Weiter werden in wahlrechtlicher Hinsicht ebenfalls einschneidende Änderungen vorgenommen. § 39 verbietet z. B., auf die Liste mehr Kandidaten zu setzen, als Abgeordnete in den Landtag zu wählen sind. (Bei einem eventuellen Vorhandensein bloß einer einzelnen memelländischen Liste kann also durch nachträgliche Streichung und Aberkennung des Mandats eine Mehrheit künstlich verhindert werden.) Durch § 65, neuer Absatz 4, erfolgt die Fählung der Stimmen und die Feststellung des Wahlergebnisses nicht mehr am Wahlort. Der Vorsitzende des jeweiligen Wahlokals zählt nur die geschlossenen Umschlüge und bündelt sie. Er sendet sie verpackt der Wahlkreiscommission zu, die dann das Wahlergebnis ermittelt.

Ein neuer § 85 bestimmt schließlich, daß die Abgeordneten zu Beginn ihrer Tätigkeit einen Eid oder ein feierliches Versprechen zu leisten haben, deren Text im Erlaß wörtlich angeführt worden ist. Die memelländischen Abgeordneten müssen sich verpflichten, Treue der Republik Litauen zu halten, die Verfassung der Republik Litauen, des Memelstaats und alle in Memel geltenden, sowohl die memelländischen als auch die Gesetze der litauischen Zentralregierung zu schützen. Die Ablehnung oder bedingte Ablehnung dieses Eides zieht den Verlust des Mandates nach sich.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 17. August 1935.

Der Spruch des Tages:

Handle so in deinem Leben, daß du nie einen andern enttäuschst, mit einer einzigen Enttäuschung kannst du deinen besten Freund verlieren.

Jubiläen und Gedenktage.

- 18. August. 1860 Dr. Theodor Leinold, Vorsitzender des Organisationsausschusses der Olympischen Spiele, geb.
- 1915 Errichtung Romnos durch die deutschen Truppen unter Führung des Generals Rymann.
- 19. August. 1819 James Watt, der Verbesserer der Dampfmaschine, geb.
- 1837 Der Schriftsteller Heinrich Sanjalak geb.
- 1915 Beginn der Memelschlacht.

Sonne und Mond.

18. August: S. M. 4.45, S. N. 19.22, M. M. 20.22, M. N. 10.21.

19. August: S. M. 4.47, S. N. 19.20, M. M. 20.45, M. N. 11.48.



N.-S.-Volkswohlfahrt Dankbare Mütter.

In Augustusbad unterhält die NSDAP. ein Heim für lindernde Mütter, um all den Müttern und Väterchen, die ihre Kräfte für den Nachwuchs des deutschen Volkes opfern, wieder Erholung zuzulassen. Unter den vielen, die bereits Erholung und neue Kraft dort fanden, waren auch zwei Wilsdruffer Mütter, Frau Obendorf und Frau Niese. Dankeschreiben sind von Augustusbad wiedergekommen und haben der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP. ihren Dank in folgendem Schreiben zum Ausdruck gebracht:

Dank an die Ortsgruppe der NSDAP.

In den schönen Wochen in Augustusbad haben wir uns recht gut erholt und alles drängt in uns, dafür unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Unser ganzes Leben werden wir die schöne Zeit nicht vergessen. Wir fuhrten zuerst von Wilsdruff nach Dresden, wo sich noch eine ganze Reihe Frauen aus anderen Orten einfanden. Im Auto fuhrten wir dann alle zusammen nach Augustusbad, wo wir nach dreierlei-stündiger Fahrt durch prächtige Landschaft eintrafen. Hier hieß uns Inspektor M. herzlich willkommen und stellte uns in Frau Seifert unsere Führerin vor, die sehr freundlich und gut war, so daß wir sie bald liebgewannen. Von herrlichem Wald umgeben liegt das Alte Herrenhaus. Hier bezogen wir unsere Zimmer, und konnten da vier sorglose Wochen verbringen. Besonders Schwester Toni und die Oberschwester sorgten unermülich für uns. Jede Mähzeit war sehr reichlich und gut, woran wir sehr immer denken. Wir konnten alle auch eine Gewichtszunahme feststellen. War das Wetter schön, dann wurden Spaziergänge unternommen nach Liegau oder Wabau, auch nach dem herrlichen Seifersdorfer Tal. Sonntags gingen wir nach Radeberg zum Kirchengang. War das Wetter nicht schön, wurde im Aufenthaltsraum eine gemeinsame Andacht abgehalten, bei der Frau Seifert vorlas und wir gern ihren Worten lauschten. Die anderen Tage verbrachten wir mit Handarbeiten, Gesang oder Spiel. Eine große Liebertragung wurde uns eines Nachmittags zuteil, als Frau Rothaus für jede Mutter 5 RM. und 15 Gebund Strickwolle brachte. Daß das große Freude und Dankbarkeit auslöste, können Sie sich denken. Die jüngste der Bescherkten dankte im Namen aller mit einem kleinen Gedicht und einem Blumenstrauß. Nur zu schnell verging die schöne Zeit. Ehe wir abreisten, wurde eine kleine Abschiedsfeier veranstaltet, die die über 100 Mütter mit den Schwestern vereinte. Gemeinsame Lieder wurden gesungen und Gedichte hergesagt. Frau Seifert hielt noch eine An-

sprache, in der sie der Großtaten unseres Führers Adolf Hitler gedachte und der Schöpfung der NS.-Volkswohlfahrt. Die Redner waren gepokt zur Heimreise und trübenden Augen nahmen wir von all den lieben Menschen Abschied, die wir in dem Heim kennengelernt hatten. Gestärkt und wohlbehalten trafen wir in der Heimat wieder ein, wo unsere Lieben uns sehnfüchtig erwarteten.

Es war eine schöne Zeit, die uns unendlich ist. Im steter Erinnerung an die sorglosen Tage danken wir noch recht herzlich der NSDAP. und allen, die uns den Aufenthalt im Augustusbad ermöglichten.

Mit deutschem Gruß! Margarethe Niese — Luise Obendorf.

Daß noch recht vielen deutschen Müttern eine solche Erholung geboten werden kann, ist die Mühsale aller Volksgenossen nötig. Deshalb muß jeder Mitglied der NSDAP. werden!

Marktkonzert der Städtischen Orchesterschule

- Sonntag, 18. August, vorm. 11-12 Uhr. — Vortragsfolge:
1. Freundschaft, March von R. Berndt.
 2. Duvertüre z. Op. „Die Puppe von Nürnberg“ v. A. Adam.
 3. Meleobien a. d. Op. „Zar und Zimmermann“ v. A. Czajkowski.
 4. „Auf der Nacht“, Tonstück für Trompete-Solo von W. Dierig.
 5. „Alle deutsche Treue“, ein Kranz schneidiger, alter deutscher Ironemärchen von H. Franken.
 6. „Alle Zeit dienfertig“, Reichsbahn-Schau-Marsch von F. J. Helm.

Luft- und Schwimmbad Wilsdruff. Wasserwärme 18° C.

Wilsdruffer Schulfest 1935. In den Festteilnehmern nicht allein Wiederlebensfreude, sondern auch manche andere Freude zu erwecken, ist das Bestreben der Schulausschüsse. Wie schon vor einiger Zeit Oberlehrer Kühne um Abgabe von Schulbüchern (Klassen- oder Lehrerbücher leihweise oder bei Verstorbenen als Geschenk für die Heimatssammlung) gebeten hatte, die zu einer Festfreude zusammengestellt werden sollen, so bittet heute Oberpostsekretär a. D. Ebert um Abgabe von (Poesien), in die sich die Konfirmanden zu Ostern mit Bibelprüchen, kleinen Gedichten usw. eintragen, ebenfalls zur leihweisen Ueberlassung oder bei Verstorbenen als Geschenk für die Heimatssammlung. Es fehlen besonders noch die Bilder älterer Schuljahrgänge. Bringt solche und andere Bilder zugleich zu Oberlehrer Kühne, Oberpostsekretär a. D. Ebert wird nächste Woche bei Personen der einzelnen Schuljahrgänge vorprechen, um Alben abzugeben. Liebe Schulfreunde! Legt sie deshalb bereit! Helft mit, zum Schulfest 1935 Freude auszufüllen!

Vor 50 Jahren. Grundlegend hat sich der Straßenverkehr in den letzten 50 Jahren geändert. Vor 50 Jahren kannte man noch kein Auto, da traf man die ersten Bestimmungen für das Fahren auf Radauern. So veröffentlichte die Amtshauptmannschaft Meißen unter dem 14. August 1885 in unserer Zeitung vom 21. August 1885 folgende Bekanntmachung: „Das Fahren mit Velocipeden auf öffentlichen Wegen betr. Nach Beschluß des Bezirksausschusses wird im Anschluß an die in anderen Bezirken getroffenen Bestimmungen folgendes angeordnet: 1. Das Fahren mit Velocipeden auf allen öffentlichen Wegen des amtschulhauptmannschaftlichen Bezirkes hat mit größter Vorsicht zu erfolgen und ist insbesondere beim Betreten von Fußwegen oder Reitern ganz langsam zu fahren. 2. Sobald Pferde beim Anblicke eines im Gange befindlichen Velocipedes unrubig oder scheu werden, so hat der Velocipedschreiber unverzüglich anzuhalten, abzusteigen und zu warten, bis die Pferde vorüber sind oder sich beruhigt haben. 3. Zuweildbandlungen gegen vorstehende Vorschriften werden, insofern nicht andere Strafbestimmungen einschlagen, nach § 396, 10 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen geahndet werden.“ — Wenn man die Bekanntmachung liest, hält man es fast nicht für möglich, daß ihr Erlaß erst 50 Jahre zurückliegt.

Amtliche Mitteilungen der NSDAP. Ortsgruppe Wilsdruff

- Wochenplan.
19. 8. DVP. Sitzung der Betriebswörter und Cbmänner, Verwaltungsdienststelle.
 22. 8. NSDAP. Mitgliederversammlung „Meier“, 8 Uhr.
 25. 8. NSDAP. Politische Leiter, Dienst, Portfelhelm 7 Uhr.
- Der Besuch der Mitgliederversammlung ist für alle DVP-Pflichtmitglieder und Kameraden der angeschlossenen Ortsgruppen Pflicht!

Fehrman, Ortsgruppenleiter.



Auch wir kämpfen um den Preis des Führers

Wie im Reich so auch hier steht der SA-Sturm 4/101, Wilsdruff, im Reichswettkampf der SA. Alter Kampfsgeist erfüllt die Herzen der SA-Männer, der Garant der nationalsozialistischen Bewegung, die SA, sie steht.

Schon seit Anfang August ist bei uns der Reichswettkampf der SA in vollem Gange. Es ist dies eine hohe und hehre Aufgabe, die uns gestellt worden ist, gilt es doch zu beweisen, daß wir 100% weltanschaulich und körperlich geschult sind, um die großen Zukunftsaufgaben zu meistern. Wer ein echter Kämpfer ist, wenn der Dienst in der SA Herzogelade ist, das wird sich im Reichswettkampf der SA beweisen. Und mit welcher Hingabe und Einsatzbereitschaft die SA-Kameraden bei der Sache sind, das beweisen viele Beispiele aus den ersten Leistungen für den Reichswettkampf.

Da sind wir morgens 6.45 Uhr in Reih und Glied auf dem Turmplatz zu den ersten Übungen angetreten. Es wird der 100-Meter-Lauf, Keulenweitwurf, Weitsprung und Kugelstoßen erledigt. Daß bei diesen Übungen ein guter Durchschnitt und mehr als das erzielt wurde, bedarf kaum der Erwähnung. Doch damit allein war der Sonntag, es war dies der 4. 8. 35, nicht ausgefüllt. Zum Nachmittag trat der Trupp 1 und II zum Kleinfußballspiel am Schützenhaus an. Nach der Einteilung beginnt sofort das Schießen, denn der Sturmführer hat ganze Arbeit mit seinem Vorkommmando geleistet. Während eine Abteilung schießt, beschäftigen sich die anderen mit Triedaxspielen, Besprechung über Zielefehler und dergleichen mehr. Keine Minute wird nutzlos verbracht. Auch hier lagen die Ergebnisse zum Teil weit über dem Durchschnitt. Hierauf ging es am Mittwoch, den 9. 8. 35, zur weltanschaulichen Leistungsprüfung über. Es drängt sich die Frage auf: Ist es möglich, durch eine Prüfung mit Frage und Antwort festzustellen, welche Gesinnung und welchen Glauben ein Mensch hat? Wird dieser oder jener SA-Mann den Prüfenden nicht durch ein vielseitiges Wissen über eine vielleicht nicht allzutroße Glaubensstärke täuschen können?

Das alles sind Fragen, die ihre Berechtigung haben. Aber sie sind bei der Abfassung des Reichswettkampfs berücksichtigt. Man kann gewiß nicht durch reines Fragen feststellen, ob dem Befragten nun die weltanschaulichen Grundzüge in Fleisch und Blut übergegangen sind. Das Aneignen des Wissens setzt noch keine innere Wandlung voraus. Und dennoch gibt es hier Maßstäbe zur gerechten Beurteilung. Wer etwas weiß — und dieses Wissen für richtig erkannt hat, hat den Drang, diese Erkenntnis anderen mitzuteilen. Ein SA-Mann besenzt sich nicht allein mit Worten zur nationalsozialistischen Idee, sondern durch die Tat. Die Tat zeigt sich bei ihm in seiner inneren und äußeren Haltung.

Die innere Haltung ist Treue, Zuverlässigkeit, Kameradschaft, Ehrlichkeit, Wahrheitsliebe, Einsatzbereitschaft, Opfergeist. Die äußere Haltung ist feierlicher Gehorsam, keine Ordnungsliebe mit Pünktlichkeit und Sauberkeit, kein Auftreten in und außer Dienst, kein Verhalten im Beruf und öffentlichen Leben. Die Bewertung unserer weltanschaulichen Prüfung geschah nach zwei Gesichtspunkten:

1. Prüfung und Bewertung nach weltanschaulichen Kenntnissen.
2. Prüfung und Bewertung nach dem Gesamteindruck der Einheit.

Durch die weltanschauliche Prüfung wird also nicht nur der Stand der Ausbildung, Kampfsgeist und Glaubensstärke der Einheit festgestellt, sondern auch SA-Führer und SA-Männer zur gemeinsamen Dienstleistung ermuntert, und allen zuzunehmen wird der Eifer und die Freude an der Tat erweckt. Auch hier zeigte sich, daß der Sturm 4/101 allen Anforderungen gewachsen war.

Am kommenden Sonntag, den 18. 8. 35, folgt ein 10 Kilometer-Gepäckmarsch mit eingeflochtenem Umkleiden, sowie ein Querfeldeinlauf und abschließender Propagandafahrt. Der Sturm steht 12.50 Uhr abmarschbereit am „Ablen“. Der Marschweg lautet: Wilsdruff — Kefelsdorf — Grumbach — Wilsdruff. Ziel ist wieder der Golfhof „Zum weißen Ablen“. Gegen 14.30 Uhr wird dann die Propagandafahrt ihren Anfang nehmen, wofür die SA-Männer geeignete Werbepropaganda erdacht und ausgeführt haben. Der Fahrweg, beginnend und endend am „Ablen“ in Wilsdruff, berührt unter anderem die Ortsteile Birkenhain, Limbach, Sora, Lohsen, Klipphausen, Unterdorf, Raufbach, Kefelsdorf und Grumbach.

Wissen wir, daß der SA-Sturm 4/101, Wilsdruff, auch hier sein Können unter Beweis stellt, damit er geschlossen am Reichsparteitag als Sieger der Sturm seines Sturmannes am Führer vorbeimarschieren kann.

Ofen schon jetzt nachsehen!

Die meisten Hausbesitzer und Mieter haben sich bisher erst dann um ihre Ofen gekümmert, wenn die kalte Jahreszeit angebrochen war. Dann pflegten sich die Aufträge für das Löpfer- und Ofenreparaturhandwerk so zu häufen, daß die Aufstellungsarbeiten vielfach beim besten Willen nicht mit der nötigen Pünktlichkeit und Gründlichkeit ausgeführt werden konnten; im Sommer dagegen sind viele Löpfergesellen arbeitslos. Der neugegründete Reichsbundverband des Löpfer- und Ofenreparaturhandwerks setzt sich daher für eine volkswirtschaftliche gesunde Verteilung der Arbeiten über das ganze Jahr ein; er ruft deshalb die Hausbesitzer und Mieter auf, in ihrem eigenen und im Gesamtinteresse schon jetzt die Ofen nachsehen und instand setzen zu lassen. Ähnliche Bestrebungen, den Saisoncharakter von Handwerksberufen zu mildern, sind auch in anderen Berufen im Gange, so im Bauhandwerk sowie bei den Härbern und Chemischreinigern und anderen Zweigen des Bekleidungshandwerks.

Eine nicht alltägliche Beobachtung aus der Vogelwelt. Ein alter Natur- und Vogelkundler macht uns Mitteilung von folgender von ihm gemachter Beobachtung: In der Nähe der Siegfried am Niederrandbacher Wege hat ein Finkenweibchen ihr Nest. Mit vier oder fünf Jungen ist es besetzt, die bald flügge sind. Vom Finkenmännchen ist trotz langer Beobachtung nichts zu merken, aber das Finkenweibchen ist doch nicht verlassen. Man glaubt es kaum und kann sich doch täglich davon überzeugen: ein Sperling hat sich zum Betreuer der Finkenbrut aufgeschwungen, ohne Unterlaß schlüpft er Futter herbei und streift gemeinsam mit der Finkenmutter die hungrigen Küder.

Gruppenführer Schepmann über den Reichswettkampf der SA.

Am Freitagabend hielt Gruppenführer Schepmann über den Reichswettkampf der SA eine Rundfunkansprache, für die die gesamte sächsische SA Gemeinschaftsempfang angeordnet hatte.

Der Gruppenführer ging aus vom 4. November 1921, an dem Adolf Hitler vor tausenden verbeugter Matriken im Münchener Hofbräuhaus sprach. In einem kleinen Vorraum versammelte der Führer vor Beginn der Rundfunkansprache seine 46 SA-Männer, darunter auch den Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, und richtete folgende entscheidende Worte an seine Getreuen: „Ihr werdet heute zum ersten Male auf Viegen oder Prochen der Bewegung die Treue halten müssen. Keiner verläßt den Saal, außer sie tragen ihn als Toten hinaus. Wer feige zurückweicht, dem reiße ich persönlich die Armbinde herunter und nehme ihm das Abzeichen. Denkt daran, daß der Angriff beim geringsten Versuch zur Sprengung die beste Verteidigung ist!“ Mit diesen Worten stellte der Führer die SA ein für alle Mal in den Brennpunkt des nationalsozialistischen Kampfes. Genau so, wie sich die SA ihren Namen am 4. November 1921 durch den überlegenen Sieg in blutiger Saalkampfschlacht und gegen eine zwanzigfache Uebermacht schneidig erkämpfte, so schritt sie die ganzen Jahre hindurch unter vielfältigen und schwersten Opfern von Kampf zu Kampf und von Sieg zu Sieg für die heilige Sache ihres Führers.

Die SA kämpft heute wie damals. Sie ist und bleibt eine innenpolitische Notwendigkeit und der Garant des Führers und des Staates. Sind auch die Aufgaben anderer Art: das Ziel ist das gleiche wie damals. Der selbstlose, freiwillige Kampf bildet heute wie früher den Kern der SA.

Der Führer hat erst vor wenigen Wochen den Termin zum größten Leistungssappell der SA gestellt. Am 22. Juni 1935 ordnete der Oberste SA-Führer Adolf Hitler einen Reichswettkampf der SA-Stürme an.

Bei den Reichswettkämpfen der SA wird die weltanschauliche Ueberprüfung der Männer bewußt in den Vordergrund gerückt. Eine Leistung an sich mag gut sein, sie ist jedoch für uns SA-Männer noch nicht alles. Für uns ist der Geist, mit dem die Leistung vollbracht wird, das Entscheidende.

Der Geist aber, der uns stets in der schwersten Kampfszeit ganz erfüllt und der uns bis in den Tod beherrscht, ist der Hitler-Geist.

Er gab uns früher in dem einsamen und an Blut so opferreichen Kampfe die Kraft zu jeder, oft so harten Pflichterfüllung. Hitler-Geist durchglüht den Reichswettkampf der SA und gibt ihm Inhalt und Kraft. Diese nationalsozialistische Mut des deutschen Herzens glaubt unbeeirrbar und ständig an die kraftvolle Leistung des SA-Mannes und der gesamten SA des Führers.

Der Sturm wird Sieger sein, der in seiner Gesamtheit die besten, nationalsozialistisch hervorragenden Eigenschaften verkörpert. — Kameradschaft, Gehorsam, Vorbildliche Disziplin, unberrbbare Verantwortung in der Hitler-Idee

Die Zeit der Nachtkottentiere, d. h. der Reife der Beeren jenes gefährlichen Giftkrautes, die den beliebten Heidelbeeren so außerordentlich ähnlich sind, hat begonnen. Der Nachtschlafteufel wächst nicht nur auf Waldböden, sondern auch in Gärten, auf Schutthäufen, an Wegen und Hecken in großen Mengen, und sie können sehr gefährlich werden, da die Beeren so leicht zu erreichen sind. Der Genuß von zehn bis fünfzehn Beeren genügt schon, um den Tod eines Kindes herbeizuführen. Eltern und solche Personen, denen die Beaufsichtigung von Kindern anvertraut ist, können daher nicht eindrucklich genug ermahnt werden, auf ihre Schutzmaßnahmen ein wachsames Auge zu haben und diesen so früh wie möglich den Unterschied zwischen Heidelbeeren und Nachtschlafteufeln beizubringen. Als wirksames Gegenmittel gegen das Gift des Nachtschlafens wird bis zur Ankunft des Arztes am besten Milch angewendet.

Auf zum 1. Gaultreffen aller DDVCer Sachsens am 1. September 1935 in Dresden. Obgleich der Nennungsstich erst am 24. August 1935 abläuft, so ist doch aus den bisher sehr rege eingegangenen Anmeldungen zu erkennen, welche großes Interesse unter den DDVCern Sachsens für das 1. Gaultreffen am 1. September 1935 in Dresden vorhanden ist. Die einzelnen Ortsgruppen werden selbstig unter ihren Mitgliedern, um bei der Zielstreue nach Dresden bei der Ortsgruppenwertung, der ein besonderer Schlüssel zugrunde liegt, einen der ausgeföhen Ehrenpreise zu erringen. Auch die Stadt Dresden, die sich in den Dienst des Gaultreffens gestellt hat, wird im Rahmen der Jahreschau „Der Rote Wahn“, die für die Kraftfahrer viel Wissens- und Beachtenswertes bietet, mit einer Reihe von Sonderaufführungen aufwarten, die für alle Besucher des 1. Gaultreffens unergreifliche Einbrüche hinterlassen werden. Außerdem gibt es eine Erinnerungsgabe mit auf den Weg. Die Zugung der Gaulteilnehmer mit den Ortsgruppenführungen findet vormittags 10 Uhr in der Geschäftsstelle, Dresden-A., Zingendorfstraße 4, statt. Also auf zum 1. Gaultreffen an den DDVCer! Nennungsstich ist der 24. August 35. Meldungen an den DDVCer. Gau 16 Sachsen, Dresden-A., Zingendorfstraße Nr. 4.

Förderung des Desaatenanbaues. Der sächsische Wirtschaftsminister hat eine Verordnung zur Förderung des deutschen Desaatenanbaues erlassen. Die Verordnung wird in der Nummer 62 des sächsischen Verwaltungsblattes bekanntgegeben.

Grumbach, 30. Geburtstag. Bauer Max Pehlch feiert morgen Sonntag seinen 30. Geburtstag. Wir gratulieren!

Tonneberg, R.E.-Frauenschrift. Infolge Wegzuges der bisherigen Frauenchastföhrerin, Frau Inspektor Böhm, hat sich eine Neubesetzung dieses Führerpostens nötig gemacht. Als neue Leiterin ist jetzt Frau Frieda Kalle, die Gattin des Bürgermeisters, eingeleitet und verfflicht worden.

Grund. Geschäftliches. Eine alte Angewohnheit vieler Orsteinwohner ist es, daß sie noch kurz vor Beginn des Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen Einläufe bewirken. Die Läben bleiben an Sonn- und Feiertagen geschlossen. Ein- und Verkäufer legen sich bei Ueberrettung dieser bedrücklichen Maßnahmen hoher Strafen aus.

Mohorn-Grund. Von der Schule. Die fünfwöchigen Ferien sind mit heute beendet; der Unterricht beginnt für die Volksschulen wie für den Berufslehreverband Mohorn-Fetzogswalde am Montag wie üblich stundenplanmäßig.

und unbedingte Mannesstreue zu dem Führer sind Vorbedingung für diesen SA-Kampf!

Das Glück dieses Sturmes wird aber keineswegs der Sieg an sich sein. Nein, jeder Mann dieses Sturmes wird vielmehr das Bewußtsein haben, daß die gesamte SA vor ihrem Obersten Führer Adolf Hitler und der deutschen Öffentlichkeit erneut in allen Teilen des Reiches unter Beweis gestellt hat, daß sie mit ganzer Seele und mit ganzer physischer Kraft der Garant des Führers sein muß und bleiben wird.

Der Dienst des SA-Mannes setzt stets echte deutsche Bescheidenheit voraus. Das schließt jedoch nicht aus, daß der SA-Mann des Führers infolge seines durch seinen Kampf stahlharten Charakters und seiner Leistungen seinen Weg in die Zukunft mit berechtigtem deutschen Stolz geht, der mit Ueberheblichkeit nichts zu tun hat. Das Wesen des SA-Mannes findet seinen Ausdruck im gläubigen Auge und in der Haltung.

SA-Mann sein, heißt fleischgewordener Wille und Glaube des Führers sein.

Der Verwirklichung dieses Zieles wird der Reichswettkampf dienen.

SA-Männer Sachsens! In dem Reichswettkampf der SA vertritt ihr die Ehre Eures herrlichen Sachsenlandes. Ihr sollt erneut Zeugnis ablegen von Euren Leistungen. Ich bin dessen gewiß, daß ihr Euch allen Anforderungen gewachsen zeigt; seid ganze SA-Männer!

Die SA wird immer wieder unter Beweis stellen, daß sie die ihr vom Führer gestellten Aufgaben in feier Verbindung mit allen anderen Gliederungen der Nationalsozialistischen Bewegung konsequent und sicher löst, daß die SA selbstlos und bescheiden den Weg der Leistung geht,

daß der Geist, der für die Bewegung gefallenen Märtyrer in ihren Reihen wach ist,

daß die SA jeden, der die Nationalsozialistische Bewegung und diesen Staat bekämpft, mit der sich stets gleichbleibenden, blutmäßig bedingten Leidenschaft des nationalsozialistischen Geistes und Herzens niederzwingen wird,

daß die SA nur Männer in ihrer Reihe duldet, die sich in ihrer Treue zum Führer von keinem übertreffen lassen,

daß die SA der Stoßtrupp des Dritten Reiches ist und bleibt,

daß die SA stets bereit ist, sich für die Ziele des Führers bis in die Zukunft einzusetzen, um die Zukunft der deutschen Nation sicherzustellen.

Der Dienst für die Ziele des Führers ist uns höchste Verpflichtung. Des Führers Sorgen sind unsere Sorgen, sein Wille ist unser Wille, sein Glaube unser Glaube.

SA-Männer Sachsens!
Reißt die Standarten und Banner hoch!
Es lebe der Führer! Es lebe Deutschland!

Wetterbericht.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabe Dresden für den 15. August: Weist Schwache West- bis Nordwestwinde, wechselnd bewölkt, zeitweise stärkere Aufseiterung, trocken, wärmer.

Sachsen und Nachbarschaft.

Annaberg. Wohlfahrtsunterstützung verdrängt. Ein hiesiger Unterstützungsempfänger mußte in Zwangsfürsorge genommen werden, weil er wiederholt die ihm gewährte Wohlfahrtsunterstützung restlos verdrängt hatte, während seine Familienangehörigen bittere Not litten.

Auffig. Vom Sohn erschlagen. In der Familie K. in Bockau kam es zwischen Vater und Sohn aus unbekannter Ursache zu Fätslichkeiten. Der Sohn nahm einen Knüttel und hieb damit wie toll auf seinen Vater ein. Nachbarn holten die Gendarmerie. Der Vater hatte aber bereits so schwere Verletzungen erlitten, daß er bald darauf starb.

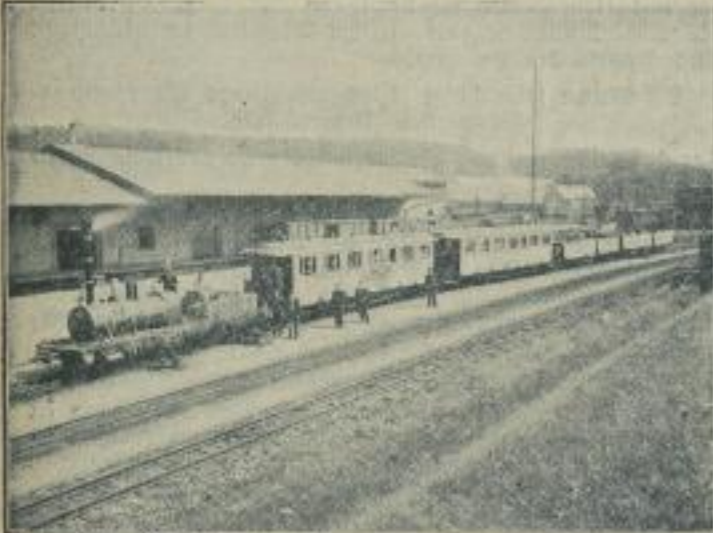
Schulregeln für geschäftsunkundige Volksgenossen.

1. Je günstiger und verlockender ein Angebot erscheint, desto vorsichtiger beurteile man es.
2. Man leiste unter Verträgen keinerlei Unterschrift, ehe man diese Verträge genau durchgesehen und verstanden hat.
3. Nichtkaufleute sollten keine Verträge unterschreiben, in denen ein Gerichtsstand vereinbart ist. Der gesetzliche Gerichtsstand ist der Wohnsitz des Beklagten.
4. Bei Klagen vor einem anstörtigen Gericht muß man auf alle Fälle vertreten sein.
5. In Fällen, in denen Voreinzahlung von Geldbeträgen verlangt wird, sei man doppelt vorsichtig. Man lasse sich, wenn man Vorschüsse leistet, schriftlich bestätigen, daß im Falle der Nichtgewährung der versprochenen Leistung die Vorschüsse unter Abzug der haren und genau nachgewiesenen Auslagen erstattet werden.
6. Wer Darlehen in Anspruch nehmen will, tue dies nur, wenn er einen guten Bürgen stellen oder Sicherheiten nachweisen kann. Eren Wert die beantragte Darlehenssumme um ein Mehrfaches übersteigt, lassen Sie sich von Vermittlern lasse man sich vor Verwaasabschlus die Geldgeber nennen und ziehe Erdkundigungen ein.
7. Verbindungen mit Bausparlassen und Zivildsparsparlassenunternehmungen empfehlen sich nur für sparfräftige und sparswillige Personen, die bereit sind, unter Umständen einige Jahre zu warten, ehe sie den beantragten Kredit erhalten.
8. Stellenangebote gegen Kautionenleistungen sind häufig gefährlich. Man leiste unter keinen Umständen Kautionen, sondern leiste die Kaution durch ein gesperrtes Sparkassenbuch oder schübe den Arbeitgeber vor Verlust durch Abschluß einer Kautionversicherung. Bevor man mit unbekanntem Firmen in Verbindung tritt, hole man Auskunft ein.

Leitspruch für den 19. August

Das Leben der Juden ist nur von dieser Welt und sein Geist ist dem wahren Christentum innerlich so fremd, wie sein Wesen es zweitausend Jahre vorher dem großen Gründer der neuen Lehre selber war. Dieser machte auch aus seiner Gefinnung dem jüdischen Volk gegenüber kein Hehl. Er griff, wenn nötig, sogar zur Peitsche, um aus dem Tempel des Herrn diesen Widerspruch jeden Menschentums zu treiben. Denn dieser sah auch damals wie immer in der Religion ein Mittel zur geschäftlichen Existenz; dafür wurde dann Christus freilich aus Kreuz geschlagen. Adolf Hiller.

Die 100jährige Eisenbahn



Bahn- und Dampf-Station der G. - B.

Können wir heute unseren Lesern im Bilde zeigen, und zwar steht sie da auf dem Bahnhof Wilsdruff. Sie hat auf ihren Fahrten Hunderten von Volksgenossen ein ergötliches Vergnügen gebracht und kommt nun morgen Sonntag mittag 1/2 Uhr von

Wilsdruff nach Wilsdruff. Sie bringt da rund 150 Passagiere mit, deren Führung die hiesige Ortsgruppe der NSDAP, „Kraft durch Freude“ übernommen hat. Die Gäste werden mit Musik abgeholt und nach dem „Lösen“ begleitet, wo eine kurze Begrüßung durch den Ortswart stattfindet. Dann werden sie nach der Reichsautobahn geführt werden und den Ehrenfriedhof besichtigen. Am „Lösen“ treffen sie sich dann alle wieder zu einem Geselligen, bis es Zeit wird, wieder nach dem Bahnhof zu steigen, um in der „Hundertjährigen“ wieder nach Wilsdruff zu fahren. — Die „Hundertjährige“ bringt in dessen die Angehörigen des Männerchores und alle seine Freunde 12.30 Uhr ab Bahnhof Wilsdruff nach der Preiskermühle, allwo ein sikeses Sommerfest alle Teilnehmer bis nach 7 Uhr abends vereinigen wird. 19.27 Uhr fährt die „Hundertjährige“ von Preiskermühle wieder ab, um 20 Uhr wieder in Wilsdruff einzutreffen. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Zug weder auf dem Haltepunkt noch auf einer der Unterwegstationen hält. Mitfahren kann jeder Volksgenosse, der Freude am Gefang hat und der sich bis aller spätestens Sonntag vormittag 10 Uhr eine Fahrkarte bei den in der Anzeige bekanntgemachten Stellen gelöst hat.

Unser höchstes Gut ist ein gesundes, lebensstarkes Volk. Wir schaffen es, wenn wir gesunde, deutsche Mütter und gesunde Kinder dem deutsche Volk erhalten! Für dieses Ziel kämpft die NS-Volkswohlfahrt! Kämpfe auch Du mit!

Erzgebirgisches Volkstum grüßt die Auslandsdeutschen zum Reichsparteitag.

Als im Vorjahr die dreihundert ältesten politischen Leiter auf ihrer Sachsenfahrt auch durch den Grenzlandkreis Annaberg-Obererzgebirge kamen, wurden sie auf einem Heimatabend in Oberwiesenthal mit dem löstlichen erzgebirgischen Volkstanz vertraut gemacht. Dieser Heimatabend, bei dem auch der Reichsorganisationsleiter Dr. Lehmann und, begeistert von dem Gesehenen und Gehörten.

die Vermittlung der löstlichen Gebirgsdeutschen wird, hinterließ bei allen Teilnehmern einen tiefen und nachhaltigen Eindruck, ebenso die Worte des Reichsleiters Vogelsgang, der in heimatischer Mundart über Heimatliebe und Volkstum im Grenzland Obererzgebirge sprach.

Nun erging an Reichsleiter Vogelsgang der ehrenvolle Auftrag von der Gauleitung Ausland der NSDAP, die mehr als 4000 Auslandsdeutsche, die aus aller Welt zum Reichsparteitag kommen, mit einem solchen Erzgebirgsabend zu überrunden. Dieser Abend findet am 9. September in Erlangen statt und steht im Mittelpunkt des Gastfreuens der auslandsdeutschen Nationalsozialisten. Reichsleiter Vogelsgang hat sich freudig bereit erklärt, diesen Auftrag, der für den Kreis Obererzgebirge ein heiliger Befehl ist, zu übernehmen und in einem großen erzgebirgischen Heimatabend den Freunden und Kameraden deutscher Einheit und Größe, den Pionieren der Nationalsozialistischen Bewegung in aller Welt die Erzgebirgsheimat mit ihrer tiefen Innigkeit und Herzensschöne wenn auch nur für Stunden nahezubringen. Mit diesem Erzgebirgsabend wird vom 6. bis 9. September in drei großen Räumen eine Ausstellung heimischer Volkstanz und erzgebirgischen Schaffens verbunden sein. Die Auslandsdeutschen sollen hieraus erkennen, daß es die Heimat ist und die Liebe zu ihr, die uns im schweren Ringen siegen ließ im Kampf um die Befreiung des deutschen Vaterlandes.

Gauleiter Streicher kommt nach Annaberg.

Zum großen Kreistreffen der NSDAP des Kreises Annaberg-Obererzgebirge hat der Gauleiter Streicher seine Teilnahme zugesagt. Er wird am Sonntag, 25. August, in der Hauptkundgebung zur obererzgebirgischen Grenzbevölkerung sprechen.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich Sonntagsbeiträge und Heimatabeilege sowie „Musizierte“ Wochenbeilege

Hauptchriftleiter Hermann Lässig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schunk, Wilsdruff. — D.M. VII. 35. 1494.

Amtliche Verkündigungen

Mittwoch, den 21. August 1935, vormittags 9 Uhr wird im Sitzungssaal des amtschupmannschaftlichen Dienstgebäudes öffentliche

Sitzung des Bezirksausschusses

abgehalten. Die Tagesordnung ist im Eingangstraume des amtschupm. Dienstgebäudes angeschlagen.

Weihen, am 16. August 1935. Der Amtschupmann.

Fahrt mit der hundertjährigen Eisenbahn

Abfahrt ab Bahnhof Wilsdruff 12.30 Uhr — Rückfahrt ab Preiskermühle 19.27 Uhr. Fahrkarten können nur noch bis Sonntag vormittag 10 Uhr entnommen werden bei Hermann Pinkert, Witz Dombich und Rudolf Sprunglicke.

Lindenschlößchen Wilsdruff

Sonntag, den 18. August 1935, ab 6 Uhr

Feiner Ball

Um zahlreichen Besuch bitten P. Rezn und Frau

Erzgebirgsbad Blankenstein

Sonntag, den 18. August Blumenfest
Glückssrad — Tanzspiele

Gasthof Steinbach bei Mohorn

Sonntag, den 18. August Feiner Ball
Eintritt 30 Pfg. Tanz frei!
Es ladet freundlich ein P. Göhler



Kein Apfel darf verderben!

Lassen Sie darum im Interesse der deutschen Volkswirtschaft Ihre Äpfel, die Sie nicht als Tafeläpfel verwerten können, zu naturreinem, unvergorenen Apfelsaft verarbeiten! Auch gutes, von Faulflecken freies Fallobst eignet sich.
Für 1 Ztr. Äpfel erhalten Sie 40 Stck. 3/4l-Faschen
1 Flasche naturtrüb 20 Pfg., geklärt 25 Pfg.
— Auf Wunsch erfolgt Abholung und Anlieferung —

Ab 21. August steht ein frischer Transport ausgeflucht
Zucht- und Leistungsreich
preiswert zum Verkauf.



Strich Sparmann, Pittmannsdorf, Ruf Reinsberg 59

Bei Ausflügen zur Einkehr bestens empfohlen!

- Amthof Wilsdruff** empfiehlt seine freundl. Lokalitäten allen Ausflüglern u. Touristen. Einkehrkarte für Vereine und Motorfahrer
- Lindenschlößchen** Wilsdruff — Ruf 828 — Kaffeestation — Herrlicher Lindengarten — Bundesfestbahn.
- Gasthof Grumbach** hält werten Vereinen u. Ausflüglern seine Lokalitäten bestens empfohlen — Borsigliche Küche und Keller. Eigene Fleischerei — Großer Ballsaal — Lieberstadtung.
- Gasthof Helbigsdorf** Beliebte Einkehrstättchen. Angenehmer Familienverkehr. Gute Küche und Keller. Eigene Fleischerei.
- Gasthof zur Krone Kesselsdorf** empfiehlt allen werten Ausflüglern und Vereinen seine freundlichen Lokalitäten, Garten und Ballsaal zur freundlichen Einkehr

Gasthof Sora

hält sich werten Familien u. Ausflüglern zur Einkehr bestens empfohlen. Bestens bekannte Kaffeestation. — Gesellschaftssaal

Preiskermühle

Großer Lindengarten Gondelreich Gesellschaftssaal — Empfehlenswerte Einkehrstättchen im Keinen Triebischtal
Gebhardt's Weinschank 'Stadtparkhöhe' Meißen
10 Minuten vom Bahnhof Triebischtal. Herrliche Aussicht. Allgötische Weinschänke. Täglich Stimmungsmusik und Tanz im Weingarten (Vig. Weinberge u. Kellerrei, erb. i. 18. Jahrh. Kinderbelustigungen — Frauen — Affen Kleintierzooanlage. Elektrizität, Kaiser-Lothar — Tel. 2725
Garten-Konzert Großer bewachter Parkplatz

Wilsdruff Christl. Frauendienst
Dienstag, 20. Aug., abends 8 Uhr
Versammlung Lindenschlößchen

Netteres Ehepaar
sucht zum 1. Oktober 2-Zimmer-Wohnung
Off. unter 2012 a. d. Weich. d. St.

Günstige Kapitalanlage
bei der
Sparkasse zu Wilsdruff
— mündelstärker —
Geöffnet: 8 — 1/2 1, 1/2 2 — 4 Uhr.
Sonntagsabends 8 — 1/2 1 Uhr

Für 1. September wird ein eheliches, sauberes
Mädchen
gesucht.
Zu erfahren in der Weich. d. St.

Genruf: Wilsdruff Nr. 251
Konten bei: Stadtbank Wilsdruff Nr. 3 — Postfachamt Dresden Nr. 1147
Geschäftszimmer: Rathaus Wilsdruff, Erzgebirgshof

Gesucht wird zum 1. Septbr. ein fortbildungsschulfreies, fleißig, eheliches
Mädchen
für alle häuslichen Arbeiten

Die neuen Geräte
von der Funkausstellung.
„Die 5 von Telefunken“
sollen Sie hören. Sie bringen Musik wie noch nie!

Hausmädchen
fleißig und ehelich, per sofort oder später gesucht
Dresden, Kristall-Palast,
Schäferstraße 45

TELEFUNKEN
OPE DEUTSCHE WELTMARKE
führt jederzeit vor
Radio-Kirchner
Wilsdruff, Markt 101

Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Käufen unsere Interessen.
Janwohl! Rumbö-Überalles
zu jeder Wäsche
Rumbö Seifen-Werke / Preßthal / Hersteller der beliebten Rumbö-Seifen

Von selbst kommt keiner!
Zum Kauf müssen die Leute immer erst aufgefordert werden. Darum inseriere im
„Wilsdruffer Tageblatt“

Schön. Kuhkalb
von bester Abstammung,
verkauft
**Rudolf Piehsch
Röhrsdorf**

Best die Heimatzeitung!
Bin wieder mit einem frischen Transport allerbesten, schwerer
Rühe und Kalben
hochtragend und abgekalbt, eingetroffen, und stelle dieselben ab heute Sonnabend sehr preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtwirch. — Bitte um unverbindliche Besichtigung.

Fritz Heinrich, Oberhermsdorf
Kuhkalb
besorgt schmerzlos und sicher
Lebewohl
die Pflasterbinde
Filling Heftlinderband
Pflasterkern
Bluch. (3 Pflaster) 65 Pfg. in Apoth. und Drogerien. Sicher zu haben
Drogerie Paul Kietzsch.

Tagespruch.

Das Anglisch ist ein harter Mann!
Es laßt den Menschen lächeln an.
Es packt ihn vorne bei der Brust.
Wo man des Fühlens sich bewußt.
Es schonet keinen ringsherum.
Nicht einem bleibts, es geht herum. Capfit.

Der Soldat des Dritten Reichs

Von Generalmajor von Reichenau,
Chef des Wehrmachtsamtes im Reichsriegsministerium

Die deutsche Wehrmacht, deren Aufbau zu Lande, zu Wasser und in der Luft wir jetzt erleben, ist eine Schöpfung der Gegenwart, sie ist ein Werk Adolf Hitlers und des aus seinem Geiste geborenen Dritten Reiches.

Wohl stammt die militärische Grundlage, der personelle und materielle Rahmen, von der Wehrmacht der Übergangszeit, die das praktische soldatische Können und das Führererbe der Weltkriegsarmee in treuen Händen bewahrt hat. Aber allein der neue Staat schuf politisch die Voraussetzung für den Wiederaufbau. Er stellte im Innern die geschlossene Einheit des Volkes auf allen Gebieten nationalen Willens wieder her. Sie war die Vorbedingung einer zielbewußten klaren Außenpolitik, die den historischen Schritt vom 16. März 1935, die Wiederherstellung der Wehrfreiheit, ermöglichte.

Die Wehrmacht wurzelt also im Heute. Sie ist ein lebendiger, ihrer Verantwortung bewußter Teil des neuen nationalsozialistischen Deutschlands, dem sie ihre Größe und innere Kraft verdankt. Sie trägt damit als die andere Säule neben der Partei den Staat, dessen Waffe ihr anvertraut ist.

Die Wehrmacht führt heute kein Sonderleben mehr mit eigenen Zielen. Die Zeiten sind endgültig abgeschlossen, in denen sie — wie einst im Weimarer Staat — sich bewußt abheben mußte, um das zu bleiben, was sie kraft unheilbaren eigenen Willens damals war, Träger einer historischen Mission, deren Ziele in der Zukunft lagen. Mit dem 30. Januar 1933 war das Ziel erreicht.

Die allgemeine Wehrpflicht stellt die Wehrmacht wieder mitten hinein ins Volk, das ihrem Rahmen mit einer waffenmäßigen Mannschafft den lebendigen Inhalt geben wird. Diese Rückkehr zu einer früher bewährten, dem Deutschen angemessenen Methode der Ergänzung, bedeutet aber nicht ein Rückwärtsdrehen der Entwicklung, nicht die Rückkehr zu einer vergangenen Epoche, deren innere Voraussetzungen heute zum großen Teil gegenstandslos geworden sind. Die Wehrmacht eines nationalsozialistischen Volkes kann selbst nur nationalsozialistisch sein. Sollen sich irgendwo noch unzeitgemäße Reste erhalten haben — seine Organisation ist ohne Fehler —, so werden sie dem Geist der Gegenwart weichen, der in ihren Reihen allein Daseinsberechtigung hat. Das bedeutet nicht eine Heringshägung der Tradition, des Geistes, der Treue und der Pflichterfüllung, die einst Grundlage der militärischen Leistung waren. Tradition ist im Gegenteil ihre praktische Anwendung auf unsere Gegenwart im Dienste der Ziele, die uns unsere Zeit stellt. Im Handeln für Volk und Staat liegt ihre Stärke, nicht im Bewahren von Form und äußerlicher Heiligkeit.

Die neuen Aufgaben der Wehrmacht im Frieden erschöpfen sich heute nicht mit der soldatischen Schulung der jungen Mannschafft, mit dem Dienst der Waffe. Sie hat darüber hinaus als Erziehungsziel den nationalsozialistischen Soldaten. Damit will sie bewußt die Arbeit weiterführen und vollenden, die vorher in der Hitler-Jugend, dem Arbeitsdienst und den Gliederungen der Partei eingeleitet worden ist. Ihr Geist, ihr innerer Aufbau und ihre Methoden müssen auf dieses erweiterte Ziel eingestellt sein. Sie werden dem veränderten Charakter der ihr zufließenden Jugend Rechnung zu tragen haben.

Eine Armee hat als große Zweckorganisation notwendig ausgeprägte eigene Weisenszüge. Sie sind historisch gewachsen und durch die Besonderheit der militärischen Verhältnisse bedingt. Darum kann eine Truppe nicht in allem ein auf das Militärische übertragenes Spiegelbild der Gliederungen beispielsweise des politischen Soldaten sein, dessen Aufgabe auf anderen Gebieten liegt. Die Wege sind nie und da verschieden, der Geist und das Ziel aber bleiben die gleichen. Das Verbot der politischen Betätigung für den im aktiven Dienst stehenden Soldaten bedeutet darum keineswegs ein Abschließen von dem Geschehen, das rings im Volk um seine Gestaltung ringt. Nur die Ausdrucksform der Betätigung ist eine andere. Der Soldat bejaht den Staat durch die Erfüllung seiner militärischen Pflicht, sein politisches Bekenntnis legt er ab durch seinen Eid und seine Leistung in der Truppe.

Doch nicht allein der nationalsozialistische Staat und seine machtmächtigen Einrichtungen sind es, die der Soldat freudig bejaht. Er muß auch innerlich auf der Grundlage der Weltanschauung stehen, der die schöpferische Idee des neuen Reiches entsprang und die über die unmittelbare Gegenwart hinaus seine Größe für alle Zukunft verbürgen soll. Kämpferische Einstellung sowohl wie das Leistungs- und Führerprinzip sind auch zu anderen Zeiten Wesensmerkmale soldatischen Geistes gewesen. Sie müssen heute ergänzt werden durch die klare Einstellung auf das Bekenntnis zu den ewigen Werten unseres Volkstums von Blut und Rasse, und durch den wahren Sozialismus der Tat, der die Grundlage einer alle umfassenden Volksgemeinschaft geworden ist.

Für den Soldaten des Dritten Reiches wird die Ehre, die der Staat ihm und seiner Stellung gegeben hat, der verpflichtende Ansporn sein bei der Erfüllung seiner Arbeit im Staate stets in vorderster Linie zu stehen.

Aus „Arbeiterlum“, amtliche Zeitschrift der Deutschen Arbeitsfront.

Kurze Nachrichten.

Königsberg. Der preussische Ministerpräsident und Reichsminister Hermann Göring hat erneut die Schirmherrschaft über die 23. Deutsche Ostmesse in Königsberg vom 18. bis 21. August übernommen.



Ich freu' mich, weil ich
RAMSESES
rauche!



Ramses Zigaretten sind seit Jahrzehnten berühmt wegen des guten Tabaks und des dick-runden Großformates.

Der Staatsbesuch Dr. Fricks in Mecklenburg.

Der Reichsinnenminister überprüfte die Kommunalverwaltung Mecklenburgs.

Der Staatsbesuch, den Reichsinnenminister Dr. Frick am Donnerstag und Freitag Mecklenburg absolvierte, galt vor allem der Prüfung der Kommunalverwaltung. Dr. Frick nahm mit größeren und kleineren Gemeinden sowie einigen Landratsämtern persönlich Kontakt. Am ersten Tage wurden Neustrelitz, die kleinen Gemeinden Usterin und Zwenzow, ferner das Landratsamt in Güstrow und das Landstädtchen Tessin besucht. Für alle Orte war der Besuch des Reichsministers ein Festtag. Die Häuser waren festlich besetzt, und die Einwohner begrüßten Dr. Frick mit aufrichtiger Freude.

Überall hatten die Gemeindevertreter und die Ortsbehörden Gelegenheit, dem Minister ihre Erfahrungen mit der Selbstverwaltung vorzutragen und ihre Wünsche und Erwartungen zu äußern. Mit besonderer Genugtuung stellte der Reichsminister in Güstrow fest, daß die mecklenburgische Selbstverwaltung dem Ideal einer Behördenverwaltung sehr nahekomme.

Es müßte überall oberster Grundsatz werden, daß „mit dem geringsten Aufwand an Mitteln und unter Heranziehung der Volksgenossen zur ehrenamtlichen Selbstverwaltung das Höchstmaß an Leistung und Verlässlichkeit der Kommunalbehörden erreicht werde.“

Am Freitag besuchte der Minister Bismar und Schwerin. Reichsinnenminister Dr. Frick beschloß seine Besichtigungsreise durch Mecklenburg am Freitagmittag mit einem Staatsbesuch in Schwerin. Vor dem Regierungsgebäude hatten Abteilungen der Landespolizei, des Arbeitsdienstes, der SA, der Motor-SA und der SS Aufstellung genommen. Reichsinnenminister Dr. Frick schritt nach seiner Ankunft in Begleitung von Reichskammerherr Hilbrandt und Staatsminister Dr. Scharf die Fronten der Ehrenabteilungen ab. Darauf begab sich der Reichsminister mit seinem Stabe in das Regierungsgebäude zum feierlichen Staatsempfang.

Neues aus aller Welt.

Zehn Fernsehempfänger als Gewinne auf der Rundfunkausstellung. Zur Einführung des Fernsehens wird die 1. Deutsche Fernseh- und Rundfunklotterie während der Dauer der 12. großen Deutschen Rundfunkausstellung veranstaltet. 10 Fernsehempfänger, 10 Musikschränke, 10 Großlupen, 20 Zweitkreis-Dreiröhrenapparate, 250 Volksempfänger können von den Besuchern gewonnen werden. Sofern die Apparate lieferbar sind, können sie auf der Ausstellung gleich mitgenommen werden. Der Lospreis von 0,50 Mark ist gegenüber diesen Gewinnansichten verhältnißmäßig gering.

Gegen einen Baum gefahren. Am Bahnhof Akeris (Oslo) fuhr in einer Kurve ein Personenauto gegen einen Baum. In dem Wagen befand sich der Polizeipräsident von Stettin, Parteigenosse Borg, der leicht verletzt wurde, ferner der Landjägerführer Parteigenosse Wermuth aus Stettin, Wermuth erlitt einen schweren Schädelbruch.

Zwei Todesopfer einer Pilzvergiftung. Der Zollbeamte Charbonnier in Lüneburg starb nach dem Genuß selbstgeernteter Pilze unter Vergiftungserscheinungen. Die Frau des Beamten, die ebenfalls schwer erkrankt war, ist ebenfalls der Vergiftung erlegen, während eine Nachbarin, die auch von den Pilzen gegessen hatte, in besorgniserregendem Zustand im Krankenhaus liegt.

Die Erhaltung der „Hohlen Gasse“. Die Sammlungen unter der schweizerischen Schuljugend zur Erhaltung der durch „Wilhelm Tell“ berühmt gewordenen „Hohlen Gasse“ bei Rüschlikon am Rigi haben die stattliche Summe von 102.000 Franken ergeben. Die Summe wird nun durch die Kinder von Mäggen auf den Stiftungstagen der Stiftung „Hohle Gasse“ feierlich übergeben. Die Instandhaltung derselben dürfte, da auch noch Staatszuschüsse wohl zu erwarten sind, gesichert sein.

Erschreckende Zunahme des Judentums in Oesterreich

22.000 ausländische Juden in neun Jahren in Oesterreich eingewandert.

Aus dem amtlichen statistischen Handbuch 1935 für den Bundesstaat Oesterreich ergibt sich die bemerkenswerte Tatsache, daß in den Jahren 1924 bis 1933 21.546 ausländische Juden die österreicherische Staatsbürgerschaft zuerkannt wurde. Da insgesamt 85.817 Ausländer eingebürgert wurden, beträgt der jüdische Anteil an den neuen österreicherischen Staatsbürgern ein volles Viertel. Es ist dabei jedoch zu berücksichtigen, daß durch die Statistik nur die Angehörigen des jüdischen Religionsbekenntnisses erfasst werden, so daß mit einem wesentlich höheren jüdischen Rassenanteil gerechnet werden muß. Unter den Eingebürgerten befanden sich rund 6.800 reichsdeutsche, rund 43.000 tschechoslowakische, rund 13.000 polnische und rund 6300 ungarische Staatsbürger.

Diesen Neueinbürgerungen standen 17.212 Oesterreicher gegenüber, die ihre Staatsbürgerschaft aufgaben. Unter diesen befanden sich nur 483 Juden, so daß gering gerechnet mit einem Zuwachs des jüdischen Bevölkerungsanteils allein durch Eingebürgerten von 21.000 Personen gerechnet werden kann.

Jüdische Einbrecher zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt.

Nach mehrtägiger Verhandlungsdauer verurteilte die 19. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts das Urteil gegen eine zwölfköpfige Einbrecher- und Helfersbande, deren führende Mitglieder Juden sind.

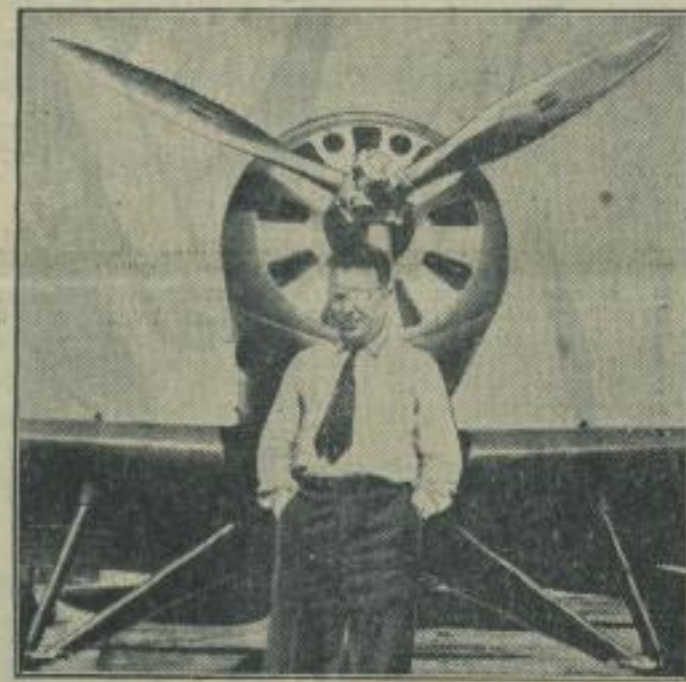
Der Hauptangeklagte, der mehrfach vorbestrafte Jude Wilhelm Isaac wurde zu zehn Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Von den übrigen Angeklagten erlitten der 26jährige Jude Alexander Bernbard acht Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, der 32jährige Jude Jakob Nathan Grün und der 37jährige Jude Simon Malina je sechs Jahre Zuchthaus, sechs Jahre Ehrverlust und Sicherungsverwahrung. Die 26jährige Liselotte Peck und die 49jährige Ektera Bibula wurden zu je vier Jahren Gefängnis und drei bzw. fünf Jahren Ehrverlust sowie Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Zwei Angeklagte, der 51jährige Jude Simon Palanowski und die 24jährige Elise Minarski, wurden zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust bzw. einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden zum Teil amnestiert, zum Teil freigesprochen.

Die Bande hatte in verschiedenen Gegenden Berlins insgesamt 50 Fälscherwohnungen heimlich aufgeführt, die vorübergehend unbeaufsichtigt waren. Ausgelacht wurden hauptsächlich Wohnungen, die bei Anbruch der Dunkelheit nicht erleuchtet waren. Die Diebe klingelten dann zunächst und brachen dann, wenn ihnen nicht geöffnet wurde, die Tür auf. Die Angestellte Peck stand bei den meisten Fällen Schmiere. Den Verbrechern sind Schätze im Betrage von etwa 80.000 Mark in die Hände gefallen.

Weltflieger Post tödlich abgestürzt.

Der bekannte amerikanische Weltflieger Wiley Post und der Filmhumorist Bill Rogers, die am 7. August einen Flug nach Alaska antraten, sind tödlich abgestürzt. Das Signalkorps in Seattle hat mitgeteilt, daß das Flugzeug zwischen Fairbanks und Pintbarrow (Alaska) aus bisher unbekannter Ursache abgestürzt ist.

Wie jetzt festgestellt wurde, hatte Post erst am Donnerstag Fairbanks mit seinem Alutana verlassen



Weltflieger Post.
(Wagenborg-Bildarchiv.)

und war, wie er sich ausdrückt, zu einem Flug durch den nördlichen Teil des Landes gestartet. Er landete dann etwa fünfzig Meilen von Fairbanks entfernt bei Harding Lake, wo er besseres Wetter erwartete, um dann wieder weiterzufliegen. Er muß dann also später gestartet sein und dann zusammen mit Rogers den Tod gefunden haben. Dichter Nebel scheint den Absturz verursacht zu haben.

Post galt als der Flieger ohne Kerben. Auf seinem ersten Flug um die Welt, den er 1931 zusammen mit Harold Gatty unternahm, stellte er einen Rekord von 8 Tagen, 15 Stunden und 50 Minuten auf, und diesen Rekord hat er bei dem zweiten, 1933, von ihm allein unternommenen Flug mit 7 Tagen, 16 Stunden und 49 Minuten noch geschlagen. Beide Male hat Post auch Zwischenlandungen in Berlin vorgenommen. In der Folge versuchte er, den Höhenrekord zu brechen, blieb jedoch bei seinem Aufstieg im Dezember 1934 um ein geringes dahinter zurück. Sein Bestreben galt seither, durch Aufstieg in die Stratosphäre übernormale Fluggeschwindigkeiten zu erzielen. Im vergangenen Jahre hatte ihm die Internationale Luftfahrervereinigung die Goldene Fliegermedaille verliehen.

Bill Rogers war Amerikas populärster Humorist und Rundfunkansager. Millionen und aber Millionen amerikanischer Leser haben sich an seiner komischen Darstellungsweise ergötzt. Auf der Bühne, im Film, in der Zeitung und im Rundfunk war er einer der beliebtesten und geliefertesten Humoristen, dem Honorare von märchenhafter Höhe gezahlt wurden. Einige seiner Filme, so „Der Dog“, sind auch in Deutschland bekannt geworden.

Erfolgreicher Ozeanflieger.

Der norwegische Ozeanflieger Thor Solberg, der auf seinem Flug von Amerika nach Norwegen am Freitag 16.15 Uhr von Thorsbavn auf den Far-Oern startete, ist gegen 20 Uhr in Bergen gelandet.

Die aus der GRAUEN GASSE

ROMAN VON GERT ROTHEBERG

(42. Fortsetzung.)

Die Stimmung blieb geföhrt. Der alte Vorman empfahl sich bald mit einem feinen Lächeln. Als er drauhen seinen Wagen bestieg, dachte er: Vielleicht darf ich meinem Jungen gar nicht böse sein. Diese Irene ist sehr launenhaft und nervös. Solche Ehen werden nie glücklich. Schade ist's um Dörner, den netten Kerl, der da angeklippt hat. Hum. Nun, ich habe aber immerhin das Empfinden, als würde der mit jeder Situation fertig. Also mithin auch mit dieser komplizierten Irene.

Irene gähnte. „Bist du müde? Ich bitte dich, nimm doch keine Rücksicht auf mich. Ich wollte ohnehin noch arbeiten,“ bemerkte er kühl.

Irene hätte sich ohrfeigen mögen, daß sie sich vorhin so vergessenen hatte. Jetzt sehnste sie sich so sehr nach einem Kuss von ihm. Aber er lächelte nur überlegen und drückte ihr nicht einmal die Hand, als er sich verabschiedete. Kalt, fast feindlich, war dieser Abschied von seiner Seite.

Irene durchschauerte es. Jemandem fühlte sie, daß dieser Mann vielleicht der einzige Mensch auf dieser Welt war, der Macht über sie gewinnen könnte.

Könnte! Wenn er eben hochgeboren wäre! Der Dünkel blieb! Unterdrückte jedes Gerechtigkeitsgefühl und machte sich breit.

Andolf hat kein Recht, mich so zu behandeln. Er nicht, der froh sein muß, durch mich so viel erreicht zu haben. Das war das Endergebnis ihrer flatternden Gedanken.

Als Dörner gegangen war, sagte Herr von Salf: „Irene, ich möchte dich dringend warnen! Rudolf ist nicht der Mann, der sich nach deinen Kainen richtet. Lerne das lieber beizustehen einsehen, mein Kind.“

„Ich weiß nicht, ob Irene nicht trotz allem noch die Gebende ist,“ wandte Frau von Salf schneidend ein.

Der Kommerzienrat beehrte auf: „Rudolf ist ein wertvoller, tüchtiger Mensch! Ich liebe ihn wie einen Sohn!“

„Nein, sag' es richtig! Du liebst ihn viel mehr als deinen eigenen Sohn,“ rief Frau von Salf aufwiegend. Der alte Herr schob seinen Stuhl zurück, erhob sich: „Guch zur Kenntnis: Sollte die Verlobung auseinandergehen, bleibt Rudolf trotzdem hier! Gute Nacht!“

Irene schweig. Aber die Mutter rief anher: „Da hast du es! Jetzt hast du es deutlich, Irene! Mein hehert hat er den Vater!“

Auch Irene stand auf. Gleichmäßig sagte sie: „Behert? Nein! Rudolf ist nur viel mehr wert als Dörner, und das hat Vater eben erkannt. Gute Nacht, Mama.“

Die Mama war so verdutzt, daß sie kein Wort fand, weil man sie auf dem Kampfplatz gänzlich im Stiche ließ.

Irene aber ging nach dem Garten. Sie zerbis ihr kleines düstendes Taschentuch und dachte: „Wenn ich mich doch für die heutige Behandlung rächen könnte! Denn der Prinz — —“

Wieder dieser fremde Mann!

Warum dachte sie schon wieder an ihn? Sie kannte ihn doch kaum. Nur weil er Fred Zimmhoffs Freund war, konnte sie ihm doch nicht ohne weiteres auch vertrauen? Und sie kannte seine Verhältnisse gar nicht. Wahrscheinlich würde auch Fred Zimmhoff diese Verhältnisse nicht kennen. Denn war es nicht auch bei ihrem Bruder Horst häufig so gewesen, daß er plötzlich irgendeinen eleganten Menschen mit angeschleppt brachte, den er gar nicht näher kannte, den man ihm nur in irgendeinem vornehmen Nachtklub vorgestellt hatte? So würde es auch bei Zimmhoff und dem Ruffen sein.

„Prinz Sascha Drosff!“

„Prinzessin Irene Drosff!“

Leise rauschten die Bäume. Ganz leise und geheimnisvoll. Und Irene von Salf stand am Zaun und sah zu den Gebäuden hinüber. Bemerkte, daß zwei Fenster hell erleuchtet waren.

Rudolf! Er arbeitete also noch.

Ein Arbeitsmensch. Pflichttreu! Gewissenhaft! Boll eiserner Energie!

So hatte ihn der Vater bezeichnet!

Oder — — täuschte Rudolf am Ende nur den alten Herrn, um sich nach und nach immer mehr in den Werken festzusetzen? War es nicht mehr als verwunderlich, daß ihr sonst so vorlichtiger Vater diesem Manne so vollkommen vertraute?

Irene preßte die Handflächen ineinander.

Warum war Rudolf jetzt nicht bei ihr, um ihr diesen schwarzen Verdacht aus dem Herzen zu nehmen?

Die Frühlingssnacht war unendlich schön und herauschend. Und sie stand hier allein! Wenn Rudolf sie jetzt in die Arme genommen hätte, dann, ja dann wäre vielleicht ihr unruhiges Herz zufrieden gewesen.

Der Kusse! Gefährlich schön war der!

Und Prinzessin Irene Drosff, das klang gut! Wovon mochte der Prinz leben?

Er würde sicher ein eigenes großes Vermögen haben. Es gab ja trotz der veränderten Lage noch reiche Ruffen. Zu denen würde Prinz Drosff gehören.

Langsam ging Irene weiter. Und sie wußte gar nicht, daß sie immer und immer nur an den russischen Prinzen dachte.

Rudolf hätte die Verträge noch einmal durchgesehen. Dann legte er sich Papier und Füllfederhalter zurecht. Er wollte nun eigene Aufzeichnungen machen. Für einen Augenblick lehnte er sich zurück und dachte an den heutigen Abend. Seine Hand drehte das Licht der hohen Stielampe aus. Zum Nachdenken konnte man das Licht sparen.

Irene!

(Fortsetzung folgt.)



Volksmenge da, aus deren Mitte sich ein Wachtmeister mit einem biden Notizbuch herauschaltete...

und bringt den Hund, der nun zu allen Unglück doch keine Steiermark hatte, so daß Icherhubb sich festzusetzen war...

Turnen, Sport und Spiel.

Heimat-Fußball.

21. Rabenau 1. - Td. Wilsdruff 1. Einen recht schweren Gegner hat sich Wilsdruff für das Einleitungsstück nach der Pause gesucht...

22. Rabenau 2. - Td. Wilsdruff 2. Auch die zweite Mannschaft wird sich tüchtig strecken müssen, um ein günstiges Ergebnis zu erzielen...

Sportfreunde Biebertal 1. - Td. Wilsdruff Geis. Wilsdruff "Gesellschaft" eröffnet die neue Fußballsaison in Biebertal...

Fußball Modern. Die Spiele. F.M.D. hat für die kommende Saison Spiele mit namhaften Gegnern abgeschlossen...

Die Erhebung des Sportgroßens

Der Landesportführer Schmidt erläßt folgende Bekanntmachung: Die Gau- und Kreisstellen V. Saechs. macht letztmalig darauf aufmerksam...

Die isländische Fußballmannschaft, die in Lübeck Gast der Nordischen Gesellschaft war, wurde vom Bürgermeister Drehsler im Lübecker Rathaus empfangen...

Reit- und Jagdturnier in Bad Elster. Am 17. und 18. August findet in Bad Elster ein großes Reit- und Jagdturnier statt...

Die Europameisterschaften der Ruderer. Die Olympische Regattastraße in Berlin-Grünau ist schon in diesem Jahre Schauplatz der größten Ruderveranstaltung...

Die ersten Vorkämpfe.

Am Freitag begannen die Vorkämpfe zu den Europameisterschaften der Ruderer in Berlin-Grünau. Mehrere tausend Zuschauer füllten die weite Regattaanlage...

Kemagen und Ritter vom Berliner RC. gewannen ihren Vorlauf im Doppelzweier. Polen gewann den anderen Vorlauf...

Sicherheitsmeister wurde der Franzose Lacquehad, der bei der Weltmeisterschaft in Brüssel vor 3000 Zuschauern ein ganz überlegenes Rennen fuhr...

Die aus der GRAUEN GASSE ROMAN VON GERT ROTHBERG

(43. Fortsetzung)

Nun hatte sie gezeigt, wie sie sein konnte. Was hatte er ihr getan? Vereinte sie es am Ende jetzt schon, sich an ihn gebunden zu haben? Er mußte lächeln...

Am Türschloß fragte es. Dann wurde ein Schlüssel vorsichtig herumgedreht. Dörners Augen hatten sich längst ans Dunkel gewöhnt. Ein Mann kam herein. Und dieser Mann war... Horst von Sals!...

"Wie? Ich wüßte nicht. Die beiden schönen Schwestern waren doch noch anderen Kavaliere Bekannt." Es stieg Dörner in die Augen. Heiß, brennend. Noch einmal das Leid um das ewig verlorene Glück...



Fridolin hebt das Geschäft



ebhaftes Treiben herrschte wie an jedem, so auch an diesem Sonnabendnachmittag in der Hauptstraße von Oberschönewitz. Es waren die Stunden des Einkaufs, verküsst von der Vorfreude der sonntäglichen Erwartung; man begrüßte Freunde und Bekannte, plauderte oder hand vor den Schaufenstern, um die schönen Dinge zu betrachten. Nur einer war unzufrieden, das war Fridolin Wilhelm Schrader, Inhaber der Handlung von F. W. Schrader & Co.

„Ich weiß gar nicht“, brummte er zu seinem „jungen Mann“, der im Städtchen nur unter dem klangvollen Vornamen Fridolin bekannt war, „bei und geht es in letzter Zeit so ruhig her, die Umsätze sinken. Draußen bei Eisenharts steht die Ladentür nicht stille, und vor den Fenstern drängeln sich die Leute, als ob es wunder was zu sehen gibt.“

„Denn Chef“, meinte Fridolin, der zwar ein wenig einsältig ausah, aber in Wirklichkeit gar nicht auf den Kopf gefallen war, „darüber habe ich mit auch Gedanken gemacht. Ich glaube, ich bin dahintergekommen. Da steht nämlich bei Eisenharts seit einiger Zeit ein Schild im Fenster, das sie auf der Leipziger Messe eingetauscht hätten und deshalb das Neueste und Preiswerteste bieten. So was zieht natürlich! Wissen Sie, Herr Schrader“, sagte Fridolin und gab sich innerlich einen Auftrieb. „Sie sollten mich einmal nach Leipzig schicken. Ihr Geschäft ist zwar das älteste am Platze, aber es muß ein frischer Zug reinkommen. Sie müssen mit der Zeit gehen, der Kundschaft was Neues bieten. Das kann man nur, wie die Zeitungen immer schreiben, wenn man auf der Leipziger Messe eingetauscht, weil da die Neuheiten immer zuerst gezeigt werden.“



„Es kostete viel Mühe, Herrn Schrader herumzukriegen“. Immer neue Einwendungen brachte er hervor: „Ich kann ja nicht einmal den Reisenden alles ablaufen.“ Oder: „Mein Geschäft verträgt die Spesen nicht.“ Vielleicht hätte Fridolins Überredungskunst auch nichts vermocht, hätte er nicht eine eifrige Bundesgenossin in Mariechen gefunden, dem blonden Töchterlein des Chefs, an die er sein Herz verloren hatte. „Ball“, sagte sie, „die ganz großen Musterkollektionen können dir die Reisenden doch nicht vorlegen, und wenn Fridolin ein paar Schläger entdeckt, die wir nachher reichlich absetzen, kriegen die paar Spesen gar keine Rolle. Und was Eisenharts können, können wir auch.“

So wurde Fridolins Reise zur Leipziger Messe beschlossene Sache, und sie wurde — um es gleich zu sagen — sein größtes Erlebnis. „Ich bin“, erzählte er später, „aus dem Staunen nicht herausgekommen.“ Fridolins Staunen fing schon an, als er mit seiner altmodischen Reisetasche in der Hand, das Messe-

abzeichen stolz auf dem Rock, auf dem Leipziger Hauptbahnhof stand. So etwas hatte er wirklich noch nicht gesehen. Sechszwanzig Bahnsteige, einer neben dem andern. Ununterbrochen fuhrn Sonderzüge ein, Menschenmassen entstieg ihnen, drängten durch die Sperre, füllten den riesigen Querbahnsteig, die zwei weitgespannten Vorhallen, rissen ihn mit auf die von Autos und Straßenbahnen wimmelnden Straßen. Es war verwirrend.

Blödsinnig und unversehens befand sich Fridolin an einer Stelle, wo viele Menschen Stufen hinabstiegen und dann gleichsam unter der Erde verschwand. „Untergrundmeßhalle



Markt“ las er, als er näher kam. Kurz entschlossen folgte er dem Strom der Hinabgehenden, und dann empfing er auch schon seine Feuerprobe als „Reparatur“. Aussteller drückten ihm Probe in die Hand, förderten ihn auf, in ihre Kasse einzutreten, ganz unverbündlich, ohne jeden Kaufzwang, und Fridolin, der bisher nur ein kleiner Verkäufer gewesen war, fühlte sich hier als Seine Majestät der Einkäufer.

Mit dem Einkauf freilich befaßte er sich noch nicht. „erst sehen“, sagte er sich. „Drei Dutzend Messpaläste soll es geben, da will ich mich erst einmal gründlich orientieren.“ Als er wieder ans Tageslicht kam, fiel sein Blick auf die Straße vor ihm. Sämtlich war das ein Gedränge! Auf den Bürgersteigen und dem Dammen Menschen, nichts als Menschen, nur Schritt um Schritt kam man vorwärts. Aber es war fabelhaft interessant. Englische, französische und spanische Laute drangen an sein Ohr, Menschen mit dunkler Hautfarbe und seltsamer Kopfbedeckung tauchten hier und da auf, das waren doch andere Gesichter, als man sie in Oberschönewitz zu sehen bekam: schäde, daß Mariechen nicht dabei war, da hätte man zusammen haufen können. Schon die Schaufenster gaben einen Vorgeschmack von dem, was man in den Messhäusern zu sehen bekommen würde. Wundervolle Porzellangeschirre, herrliches Kristallglas, künstliche Bronzepflanzen waren ausgestellt. „Gäßen wir bei Schrader & Co. schon längst aufnehmen sollen“, dachte Fridolin. In einem Schaufenster führte ein Herr ein neues Spielzeug vor, in einem anderen zeigte ein junges Mädchen einen praktischen Haushaltsgegenstand.

Überall war Leben, war Geschäftigkeit, aber es war doch wieder nicht die Unruhe des Alltags, sondern über den Menschen, ob sie nun Aussteller oder Einkäufer waren, lag so etwas wie eine festliche Stimmung, wie die Freude, an dem großen Ereignis der Messe teilzunehmen. In den Messhäusern aber, die er gewissenhaft durchdrückte, fühlte er sich wie in einem Festhaus verweilt, als ihm im Städtischen Kaufhaus der aus Hunderten von modernen Beleuchtungskörpern strömende Lichterglanz entgegenstrahlte. Da bot sich ihm im Petershof, im Spedts Hof, im Neuen Grassi-Museum oder wo er sonst hinkam, die Schönheit deutschen Kunsthandwerks dar, das auf der Messe seinen guten Ruf und seine Lebenskraft unter Beweis stellte.

Aus einem „Sch-mann“ — so nennt man in Leipzig die Leute, die nur die Muster begucken, nach den Preisen fragen

und sich nicht zu Bestellungen entschließen — wurde Fridolin bald zu einem „Kauf-mann“. Wenn dann der Fabrikant vor ihm stand mit dem Ordbuch und dem zum Schreiben geätzten Bleistift und Fridolin sagte: „Bitte notieren Sie“, dann lang das ganz anders als das „Was ist gefällig?“, das er hinter Schraders Ladentisch zu den Oberschönewitzer Bürgerin und Bürgerinnen sagen mußte. Aber die würden in ein paar Wochen schon Augen machen, wenn erst die „Schläger“, die er in Leipzig bestellt hat, eingetroffen wären. Das Dauerbühneleben mit den doppelten Bügelflächen, die abwechselnd erhöht werden, der Topfheber in Jaugenform, der „Eiertopf“, mit dem man Eier ohne Schale kochen kann, die nicht-kropfende Untertasse, die biegsame Bürste mit Gummiräden — da würden sich die Oberschönewitzer Hausfrauen gewiß drum reißen.

Und erst zu Weihnachten die fabelhaften Geschenkartikel, Schreibstischgarnituren aus Kunstpapier, dazu hochmoderne Briefpapiere, entzündende deutsche Volkskunstarbeiten und dann die Dammentaschen! „Gnädige Frau“, würde er sagen, „dieses Gedicht von einer Dammentasche habe ich selbst auf der Messe eingekauft. Es imitiert Teju-Gebichte. War dabei, wie ein Holländer zwei Gros mit einem Schlag bestellte.“ Das wird diesmal ein blendendes Weihnachtsgeschäft werden, zumal Fridolin auch ein paar richtige Schläger in Spielwaren für die Kleinen und Kleinsten und Spiele für die Großen nicht vergessen hatte.

Und auch Schraders Loben würde ein anderes Aussehen bekommen. Fridolin war nämlich auf der Reichsverbereise gewesen. „Herr Schrader und Fräulein Mariechen“, sagte er später immer wieder, „das war ja nun etwas ganz Großartiges. Diese Lichtreliefs, dieses Gejappel von beweglichen Reklamefiguren, da konnte man so richtig sehen, was Reklame ist. Und da hab' ich denn für unser Geschäft auch so eine Figur und einige von den neuen Leuchtstrahlen gekauft, da werden die Leute Tag und Nacht vor unserem Laden stehenbleiben.“



Draußen auf dem Gelände am Böllerschlagidentmal hatte Fridolin, um nichts zu veräumen, noch die Baummesse besucht und die riesige Halle für Betriebsbedarf. „Da ist noch manches, was wir später auch einmal aufnehmen müssen.“ Aber dann war er nach drei Tagen herumlaufens nach Hause gefahren. An den Füßen merkte er zwar die Anstrengung, aber was machte das aus, wenn man erfüllt ist von all den Eindrücken, wenn man sich wie ein ganz neuer Mensch vorfindet, der nun überhaupt erst weiß, was es heißt, im Geschäftsleben auf der Höhe zu sein.

Herr Schrader hatte zwar zuerst ein bedenkliches Gesicht gemacht, als Fridolin ihm von seinen Einkaufen berichtete. Aber als dann die Waren kamen und später die Kundschaft nach sich zog, da hatte er Fridolin auf die Schulter geklopft und gesagt: „Fridolin, Ihre Messe zur Leipziger Messe war doch eine glänzende Idee.“ Selbstverständlich veräumte Fridolin in Zukunft keine Messe, aber er fuhr dann nicht mehr allein, sondern zusammen mit Mariechen, die inzwischen seine Frau geworden war.



Milliarden gehen durch Frauenhände

Es wäre nicht nur vom statistischen Standpunkt aus reizvoll, sondern würde auch wichtige Rückschlüsse auf die Struktur unserer Volkswirtschaft zulassen, könnte man feststellen, eine wie große Summe des Volkseinkommens durch die Hände der Frauen geht. Da ist allein das „Wirtschaftsgeld“, das ausschließlich Domäne der Frau ist und das einen sehr erheblichen Teil vom Einkommen des Mannes bildet. In den 15 bis 16 Millionen deutscher Haushaltungen — eine Zahl, die einen Rückschluß auf die von Frauen verwalteten und von ihnen der Wirtschaft zugeführten Werte zuläßt — tritt auch bei den einmaligen und sonstigen Anschaffungen des Hausbedarfs und bei den Einkäufen der Geschenke zu Festen und Geburtstagen die Hausfrau meist als Käuferin auf. Der Mann, durch den Verkauf in Anspruch genommen, hat zum Einkauf oft weder Zeit noch Lust, und tut er es doch, ist es in der Mehrzahl der Fälle nicht für den eigenen, sondern für den Bedarf des anderen Geschlechts.

Man kann sich vorstellen, wie die Frau als Käuferin und zugleich als Treuhänderin des Volkseinkommens und ebenso als Beschleckerin der Warenproduktion beeinflußt, nicht nur hinsichtlich der Art, sondern auch in der geschmacklichen Gestaltung.

Denn fast jeder Frau ist ein Sinn für Schönheit, für Farben und ihren Zusammenklang angeboren. Antezeden der Wirtschaft aber ist das weibliche Geschlecht nicht zuletzt auf Gebieten, die wir als seine ureigensten betrachten können: die Mode, die kosmetische Industrie und das Schmuckwarengewerbe.

Die dem sich stets wiederholenden Zwang der Neuschöpfung von Moden unterworfenen Mode, die nicht nur Kleidungsstücke, sondern auch deren Zubehör, z. B. Handtaschen, betrifft, bedeutet einen ununterbrochenen Antrieb für die Produktion. Wirft man einen Blick in die Zeitung, dann merkt man, wie beträchtlich die Werbung der sogenannten Schönheitsmittel ist und welchen Einfluß der weibliche Bedarf auf das Gebiet der Werbung ausübt. Zu dem kosmetischen Bedarf muß man noch die verschiedenen Ausstattungsgegenstände, wie Puderdosen, sonstige Behälter, rechnen: auch hier vielen modischer Wechsel und kunstgerechte Fertigung eine große Rolle.

Eine Aufzählung der abertausend Erzeugnisse, deren stärkste Kaufmotive sich aus Frauen rekrutiert, ist unmöglich. Doch es gibt eine Möglichkeit, sie mit einem Male kennenzulernen und in ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung zu verstehen. Man braucht nämlich nur einen Blick in die Häuser der Leipziger Muttermesse zu werfen — die nächste Gelegenheit hierzu bietet die vom 25. bis 29. August stattfindende Herbstmesse —, und man

wird staunen, wie sich in diesem „Wiesenschaukasten der deutschen Wirtschaft“ eine Musterfülle zeigt, in der Hunderttausende verschiedenster Dinge den unsichtbaren Stempel tragen: „Alles für die Frau.“

Eine Ansicht im eignen Heim, ein Blick in die Schränke für Kleidung, auf Wäsche, Geschirre oder Küchengeräte zeigt kaum einen Gegenstand, der nicht zuerst auf der Leipziger Messe von seinem Hersteller dem Handel vorgeführt worden ist und den nicht die gelübten Augen des Einkäufers aus einer großen Reihe ähnlicher Dinge ausgewählt haben.

So ist die Messe gerade dort wichtig, wo es, wie beim modischen Bedarf, gilt, die neuen Muster möglichst viel einkaufender Geschäftskreise gleichzeitig und schnell vorzuführen, um dem Händler die Gelegenheit des gemeinsamen Angebots an den privaten Käufer zu geben.

An dem großen Ziel, die Frau bei ansteigender hauswirtschaftlicher Arbeit heilich und förderlich zu entlasten, hat die Leipziger Messe nicht zu unterschätzenden Anteil. Als große Reuehenschau fördert sie die Herstellung aller Haushalt- und Küchengeräte, die zur Vereinfachung der Hausarbeit beitragen. Ohne die durch die Messe gebotenen Absatzmöglichkeiten würde ein gut Teil der sich bei der Schaffung dieser Dinge ausübenden Erfindungsgabe ungenutzt bleiben.

Die Sünde wider das Blut.

Der „rote Bar von Franken“, wie ihn haßerfüllte Gegner genannt haben, Julius Streicher, hat vor der Bevölkerung der Reichshauptstadt aufklärend über die Judenfrage gesprochen. Kubig, sachlich und überzeugend, wie es seine Art ist. Und in der Reichshauptstadt tut eine solche Aufklärung not; ist doch der Prozentsatz der in Berlin wohnenden Juden gegenüber dem Reiche erschreckend hoch und haben doch in der letzten Zeit viele Juden versucht, in der Reichshauptstadt Unterschlupf zu finden.

Kubig haben die Zehntausende von Berlinern, die im Sportpalast und in den Berliner Tennishallen antwortend sein konnten, die Rede Streichers mit angehört, und ruhig sind sie nach Hause gegangen, in Ordnung und Disziplin. Keine Handhabung wurde den Führern im Auslande geboten, wieder einmal das nationalsozialistische Deutschland zu verächtigen. Denn der Kampf gegen das Judentum ist zu ernst, als daß er in Außerachtlichung, wie auch Gauleiter Streicher betonte, anzusetzen dürfen. Dann können wir des Erfolges sicher sein.

Vor allem ist zuerst die Aufklärung aller unserer Volksgenossen bis ins letzte Dorf notwendig. Sind die Kinder aus Mischehen mit Juden nicht befallene Opfer eines inkonkretionellen, jetzt erstenscheinlich überwundenen Zeitalters, nichts Halbes und nichts Ganzes, zwischen zwei Rassen stehend? Sind die Frauen, die sich an Juden weggeworfen haben, nicht doch letzten Endes unglückliche Menschen geworden? War es nicht schrecklich, wie einst die jüdischen Schriftsteller mit all ihrem literarischen Unrat die Seele unseres Volkes vergiften durften?

Diese Zeiten sind, Gott sei Dank, vorüber. Heute hat der größte Teil unseres Volkes bereits die Rassenfrage des Judentums erkannt. Wir werden uns durch nichts an der endgültigen Abwendung dieser Gefahr von unserem Volke hindern lassen, auch wenn eine gewisse jüdische Clique im Auslande bei ihrer Lügebege gegen Deutschland verharren sollte. Wir Deutschen kümmern uns nicht um die gedachten Regier in Amerika oder um das brutale Vorgehen gegen streikende Schneiderinnen, die man nach durch die Straßen der amerikanischen Stadt Dallas getrieben hat. Aber das Ausland möge freundlich auch uns in Ruhe lassen, wenn wir reinen Tisch in Deutschland schaffen wollen. Denn es wird die Zeit kommen, wo auch das Ausland die große Gefahr erkennen wird, die das Judentum mit seiner zerlegenden Kritik aller staatlichen Ordnungen und mit seiner Unterminierung aller sittlichen christlichen Werte für alle nichtjüdischen Völker bedeutet.



(Weißbild - M.) Frankenfürer Streicher spricht zu den Berlinern im Berliner Sportpalast.

Jüdischer Devisenschmuggel aufgedeckt.

Wie die Zollfahndungsstelle Hamburg mittelst, ist ein neuer großangelegter jüdischer Devisenschmuggel aufgedeckt worden. Auf Grund eingehender Ermittlungen konnte festgestellt werden, daß der jüdische Finanzarzt Siegfried Goldschmidt mit 50 000 Mark ins Ausland geflüchtet ist. Bei einer Überholung der Wohnung gelang es, noch etwa 10 000 Mark sicherzustellen. Ferner wurden die Assistentin sowie die Sekretärin des Juden unter dem dringenden Verdacht der Beihilfe festgenommen.

Die weiteren Nachforschungen nach dem Verbleib des Wagens, mit dem Goldschmidt die Versteigerung des Geldes vorgenommen hatte, führten ebenfalls zu einem vollen Erfolg. Am Donnerstagabend gelang es der Zollfahndungsstelle, den Wagen auf der Harburger Elbbrücke anzuhalten; die drei Insassen, ebenfalls Juden, die aus Bestrafen kamen, wurden unter dem Verdacht der Mithäuferschaft verhaftet.

Wiedergenesung des Reichsjugendführers

Die Adjutantur des Reichsjugendführers ist auf verschiedene Anfragen mit, daß der Gesundheitszustand des Reichsjugendführers, der infolge körperlicher Überanstrengung einen mehrwöchigen Erholungskursus antreten mußte, sich so weit gebessert hat, daß Baldur von Schirach seine Tätigkeit, wenn auch in beschränktem Umfang, wieder aufnehmen konnte. So war es ihm möglich, das Hochlandlager und das Deutschlandlager bei Langgries mehrfach zu besuchen.

Am 20. d. M. begibt sich der Reichsjugendführer nach Nürnberg, um mit seinen Mitarbeitern die letzten Maßnahmen für den kommenden Reichsparteitag zu besprechen. Der behandelnde Arzt ist der Ansicht, daß der Reichsjugendführer bereits Anfang September seine volle Arbeitskraft wiedererlangt haben wird.

Die Gemeinschaft fordert: Unorganisierte darf es in den deutschen Betrieben nicht mehr geben! Befehnt Euch alle zur Deutschen Arbeitsfront!



Die Wehrmacht ehrt Generaloberst von Boehn.

Anlässlich des 85. Geburtstages des 1921 verstorbenen Generaloberst von Boehn ließ der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht am Grabe des bekannten Heerführers aus dem Weltkrieg auf dem Invaliden-Friedhof einen Kranz niederlegen. (Weißbild - M.)

Börse, Handel, Wirtschaft.

Witteldeutsche Börse in Leipzig vom 16. August Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen. Rentenwerte lagen geschäftlos. Gehe & Co. gewannen 1,5. Leipziger Baumwoll- und Zwilcher Kammgarn je 2. Siemens Glas 4,25. Zwilcher Vereinsbrauerei und Ammendorfer je 1,5 Prozent. Mimola 2,25 Prozent schwächer. AEG 3. Commerzbank 2,25. Dedi- und Dresdener Bank sowie Kraftwerk Thüringen, Glaugitzer Jucker und Jelsch Aon je 2 und Halle Jucker 2,5 Prozent gebessert.

Dresdner Getreidegroßmarkt vom 16. August Weizen, Mühlenhandelspreis 193 (210), Festpreis W. 5 185 (-); W. 7 187 (-); W. 8 188 (204); W. 9 189 (205). Roggen, Mühlenhandelspreis 163 (163); Festpreis R. 8 132 (152); R. 12 156 (150); R. 13 157 (157); R. 15 159 (159). Wintergerste, vierzeilig 174-178 (174-178); zweizeilig 153 bis 190 (185-190). Sommergerste, zu Brauwedden 190-200 (-); sonstige 180-190 (-). Futtergerste, G. 7 157 (157); G. 9 162 (162). Hafer, RFG-Ware 200-205 (200-205); gesetzlicher Erzeugerpreis, S. 7 160 (160); S. 11 164 (164). Weizen, Topp 790, Preisgebiete: W. 9 27,70 (27,70); W. 8 27,45 (27,45); W. 3 27,20 (27,20). Roggenmehl, Topp 997, Preisgebiete: R. 8 21,90 (-); R. 12 22,35 (-); R. 13 22,45 (-); R. 15 22,70 (-); R. 18 22,95 (-). Weizenkleie, W. 8 11,73 (11,73); W. 9 11,85 (11,85). Roggenkleie, R. 8 10,10 (10,31); R. 12 10,40 (-); R. 13 10,45 (-); R. 15 10,55 (-). Trodenohmel 9,83 (9,86); Juckrohmel 11,95 (11,86); Karioffelhoden 18,80-19,20 (19-19,40); Weizenrohmel zu Futterzwecken 16,50 (16,50); Weizenfuttermehl 15 (15); Weizenbollmehl 14 (14); Roggenfuttermehl 15 (15); Roggenrießmehl 14 (14). Erbsen zur Saat 38-44 (38-44); Widen zur Saat 29-30 (29-30); Kottelwiden 85-92 (85 bis 92); Infarnattlee, ung., zur Saat 66-68 (64-63). Weizen- und Roggenstroh, dracht- und bindfadengepreßt, alte und neue Ernte 3,80 (3,80); Gerstetroh, dracht- und bindfadengepreßt 3,40 (3,40); Seferstroh, drachtgepreßt 3,70 (-); Neu, neue Ernte, gut, gefund, trocken 7-7,40 (6,80-7,20); gefund, trocken 6,80-7 (6,60-3,80).

Rosener Produktbörsen vom 16. August Weizen hieriger 7677 Ig 9,45; Roggen hieriger 7173 Ig 7,95; Braugerste 6182 Ig 8,75-9,50; do. zweizeilig, Industrie 8,65; Hafer alt 4849 Ig Augustfestpreis 8,20; Weizenmehl, Topp 405 mit 10% Ausland 18,67%; Topp 790 41,76% inländ., Bäderpreis 15,42%; Roggenmehl Topp 997 0,75% Bäderpreis 12,40; Nachmehl 8,75; Futtermehl 7,75; Roggenkleie inländ. aus 75er Ausmahlung 5,95-3,15; Weizenkleie, Weizenkleie 7,05; do. grob 6,80; Stroh in Ladungen, Gebundstroh 1,20; do. Preßstroh 1,20; Neu in Ladungen, neu 3,25 bis 3,50; Butter ab Hof, Einzelexport 0,76; Kartoffeln neu 10 Pfund 0,00-0,05; do. alt 1 Pfund 0,04-0,05; Gebundstroh Senteur 2,20; Preßstroh 2,30; Eier Stück 0,09-0,11; frische Landbutter 1/4 Pfund 0,70-0,76.

Künftige Berliner Notierungen vom 16. August. (Schwäbische Notierungen ohne Gewähr.) Berliner Wertpapierbörsen. Die Aktienbörsen besteht ihren festen Grundton. Am Rentenmarkt war die Tendenz etwas uneinheitlich. Die Altbesthanleihe, Zinsvergütungsscheine (90,75) und Wiederanbauausweise zeigten etwas niedriger ein, während Deutsche Reichsbahnvorschlüsse und weitere 0,12 Prozent anziehen konnten und auch Industrieobligationen fester erschienen. Für die Reichsbahnversicherungen von 1923, deren Rückzahlung, wie jetzt mitgeteilt worden ist, zum ermäßigten Dollarwert von 2,48 Mark - 1 Dollar erfolgen wird, lag verhältnismäßig wenig Angebot vor.

Devisenbörsen. (Telegraphische Auszahlungen.) Dollar 2,47 bis 2,48; engl. Pfund 12,32-12,35; holl. Gulden 167,90-168,24; Franz. 46,26-47,06; franz. Franken 16,43-16,47; Schweiz, 81,08 bis 81,24; Belg. 40,87-41,90; Italien 20,33-20,37; Schwed. Krone 63,54-63,66; Dän. 55,07-55,14; Norweg. 61,94-62,06; tschech. 10,30-10,32; österr. Schilling 48,25-49,05; poln. Zloty 46,90-47,06; Argentinien 0,66-0,67; Spanien 34,04-34,10.

Berliner Futterpreisschwankungen. Preise in Mark je 50 Kilogramm einschließlich Verpackung ab Verladung; Kraft zu Lasten des Käufers. Deutsche Rohweizenmehl 139 Mark, Deutsche Feinmehlweizenmehl 127 Mark, Deutsche Rohweizenmehl 121 Mark, Deutsche Landbutter 118 Mark, Deutsche Kochbutter 110 Mark.

Spielplan der Dresdner Theater.

Opernhaus, Bis mit 30. August geschlossen. Schauspielhaus. Sonntag (18.) 8: Minna von Barnhelm (1-200); Montag 8: Das Konzert (201-400); Dienstag 8: Minna von Barnhelm (401-800, 15001-15050); Mittwoch 8: Das Konzert (801-1000, 15051-15100); Donnerstag 8: Der Widerspenstigen Zähmung (601-800, 15101 bis 15150); Freitag 8: Das Konzert (1001-1200, 15151-15200); Sonnabend 8: Der Widerspenstigen Zähmung (1201-1400,

15201-15250); Sonntag (25.) 8: Der Widerspenstigen Zähmung. Albert-Theater, Bis auf weiteres geschlossen. Revue-Theater, Bis auf weiteres geschlossen. Central-Theater. Sonntag (18.) bis mit Dienstag 8: Die tolle Komtesse (Gastspiel R. Felsch und M. Meyne); Mittwoch bis mit Sonntag (25.) 8: Die Vielgeliebte (Gastspiel V. Hele Claus). REAG-Kortin nur in der Geschäftsstelle, Amtsenstr. 13, von 10-13 Uhr. „Kraft-durch-Freude“-Ausweise gelten.

Reichsfender Leipzig.

Leipzig: Wette 382,2 - Dresden: Wette 233,5. 6.00: Aus Hamburg; Hafenkonzert auf dem Dampfer „Wangoni“. 8.00: Margenfeier. 8.30: Das Programm der Woche. 8.55: Tagesprogramm. 9.00: Das ewige Reich der Deutschen. 10.00: Reichsfender aus Hainberg; Deutsche Morgenfeier der SS. 10.30: Schmeizer Tredekranten, Funkbericht. 10.50: Des Bauern Arbeit ist Dienst am Volk. 11.00: Ludwig van Beethoven, gefiebt vom Verbergnarier. 11.30: Vom „Volkseifer“ der Rundfunkausstellung; Hier spricht die Rundfunkausstellung! - Große bunte Volksmusik. 14.00: Vom „Volkseifer“ der Rundfunkausstellung; Kinderstunde; Kapelle auf der Rundfunkausstellung. 14.30: Vom „Volkseifer“ der Rundfunkausstellung; Kinder musikieren. 15.00: Vom „Volkseifer“ der Rundfunkausstellung; Musik am Nachmittag; Orchester Otto Dobrindt, Kapelle Franz Sand. 15.50: Das Kameradschaftsbund - eine neue kudenische Lebensform, Funkbericht. 16.30: Aus Heiligenstadt i. Thür.; Großkundgebung, es spricht Reichsleiter Rosenberg. 17.30: Ins Land der Berge zwischen Kamenz und Wischofswerda. 18.00: Rot bis über die Ohren brach ich ein Straußlein dir, eine Liebesfolge. 18.30: Der Berg, eine Alpenichtung. 19.00: Funckoch vom Schmeizer Tredekranten. 19.25: Sonderreportant. 19.30: Das ist der Rauber einer Sommernacht! Großer Langabend; Funkorchester und EmDe-Orchester, Welt Sedlmayer und Erwin Hartung (Welsau). 22.00: Nachrichten und Sportfunk. 22.20: Aus Berlin; Sportergebnisse des Sonntags, Funkberichte. 22.45 bis 24.00: Aus München; Langfunk des Langfunkorchesters Bruno Aulich.

Montag, 19. August.

Leipzig: Wette 382,2 - Dresden: Wette 233,5. 5.50: Mitteilungen für den Bauer. 6.00: Aus Berlin; Choral, Morgenmusik, Funkgymnastik. 6.30: Aus Frankfurt; Frühkonzert; Aufführung der M.-Ständorte N. 63, Orchester Frankfurter Berufsämter. - Tagzwischen um 7.00 bis 7.10; Nachrichten. 8.00: Aus Berlin; Funkgymnastik. 8.20: Vom Deutschlandsender; Morgenständchen für die Hausfrau. 9.00: Sendepause. 9.50: Morgenbericht von der Mitteldeutschen Börse. 10.00: Wetter, Wasserstand, Wirtschafts-nachrichten, Tagesprogramm. 10.15: Sendepause. 11.00: Werbena-richtern. 11.30: Zeit, Wetter. 11.45: Für den Bauer. 12.00: Vom „Volkseifer“ der Rundfunkausstellung; Mittagkonzert: Das Landesorchester Gau Berlin und die Kapelle Hans Bund. - Tagzwischen um 13.00 bis 13.15: Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. 14.15: Vom Deutschlandsender; Artikel - von zwei bis drei. 15.00: Aderstunden; Von Jauern und anderen Wäldern. 15.30: Sendepause. 15.40: Wirtschaftsnachrichten. 16.00: Vom „Volkseifer“ der Rundfunkausstellung; Nachmittagskonzert: Die Kapellen Carl Weischach, Franz Sand, das Traben-Traber Wäldchen, 16.50: Zeit, Wetter, Wirtschafts-nachrichten. 17.00: Vom „Volkseifer“ der Rundfunkausstellung; Nachmittagskonzert (Fortsetzung). 18.00: Vom „Volkseifer“ der Rundfunkausstellung; Von den Hedenwirts-schaften im Abingau. 18.30: Deutsche Welter der 13. Jahr-hundert. 18.50: Vom Deutschlandsender; Musik im Rund-funk - die Freude aller Hörer. 19.00: Die Seibalm, eine Skizze. 19.20: Dorfabend am Feiertag. Aufnahme aus Heiligenstadt i. Thür. 19.50: Reichsmitteilungs-kampff der SA. 20.00: Nachrichten. 20.10: Abendliche Unterhaltung; Konzert des Funkorchesters. 21.30: Vorbild nationalsozialistischer Wer-kegemeinschaft, Funkbericht aus Kumbach i. Th. W. 22.00: Nachrichten, Sportfunk. 22.30 bis 24.00: Aus Dresden; Musik zur „Guten Nacht“, Konzert des Funkorchesters.

Deutschlandsender.

Deutschlandsender: Wette 1571. 6.00: Aus Hamburg; Hafenkonzert auf dem Dampfer „Hamburg“. 8.00: Stunde der Scholle. 9.00: Deutsche Feiertunde; Nur mit Wagnis kommt man zu großen Dingen! 9.45: Deutsches Volk - Deutsche Luftfahrt. 10.00: Vom Volkseifer: Rheinische Kampbell vom Wipfeln. - Tagzwischen um 11.15 bis 11.30: Seewetterbericht. 12.00: Vom Volkseifer: Hier spricht die Rundfunkausstellung! - Große bunte Volksmusik. - Tagzwischen um 12.55: Zeitzeichen der Seewarte und 13.00: Glückwünsche. 14.00: Vom Volkseifer: Kapelle als Deckschiff. 14.30: Vom Volkseifer: Kinder musikieren. 15.00: Vom Volkseifer: Musik am Nachmittag; Unterhaltungsorchester Otto Dobrindt und Kapelle Franz Sand. 17.00: Vom Volkseifer: 500 Kampfschiffen Weltarbeiter jenden... 19.00: Ein Besuch beim „Garzer Bergarbeiter“, Szenen aus „Das Schwerk der Großen“. 19.30: Deutschlandsporthoche. 20.10: Reichslieder Köln im Volkseifer: 1. Rheinischer Frühling, 2. Sing-Sang und Kling-Klang. 22.00: Wetter, Tages-, Sportnachrichten. 22.20: Mit „Kraft durch Freude“ in Bad Saarow. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Fortsetzung der Veranstaltung vom Volkseifer: Sing-Sang und Kling-Klang“. 24.00 bis 2.55: Wir bitten zum Tanz! - Aus dem Delphinalast am Zoo, 23.41 Siebel spielt.

Montag, 19. August.

Deutschlandsender: Wette 1571. 6.00: Glockenspiel, Tagespruch, Choral, Wetterbericht für die Landwirtschaft. 6.10: Funkgymnastik. 6.30: Fröhliche Morgenmusik mit Otto Dobrindt und Georg Erich Schmidt. - Tagzwischen um 7.00: Nachrichten. 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Sendepause. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Vom Volkseifer: Und von den Bergen widerhallt... Große vollständige Sendung des Gaues Münden-Oberdauern. - Einlage: Der Bauer spricht - Der Bauer hört - Anknüpfend: Wetterbericht. 12.00: Vom Volkseifer: Musik am Mittag; Das Landes-orchester Gau Berlin und die Kapelle Hans Bund. - Einlage: „Aus meiner Kustliche“. - Tagzwischen um 12.55: Zeitzeichen und 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachrichten. 14.00: Artikel - von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Vörienberichte, Programmhinweise. 15.15: Vom Volkseifer: Rheinisches Volk singt und musikiert. 16.00: Vom Volkseifer: Nachmittagskonzert: Die Kapellen Carl Weischach, Franz Sand, Traben-Traber Wäldchen, 16.50: Vom Volkseifer: Von den Hedenwirts-schaften im Abingau. 18.30: Sportfunk. 18.50: Der ist wer - Das ist was! 18.50: Musik im Rund-funk - die Freude aller Hörer! 19.00: Und jetzt ist Feiert-abend! Otto Dobrindt spielt auf. 19.45: Deutschlandsender. 20.00: Kernspruch, Wetterbericht, Kurznachrichten. 20.10: Aus Adin: Das Große Orchester spielt, Josef Kalenberg singt. 21.00: In einer kleinen Stadt... Ein Aderpiel. 22.00: Wetter, Tages-, Sportnachrichten, Deutschlandsender. 22.30: Eine kleine Nachtmusik, Fantastien auf der Wurlitzer Orgel. 22.45: Seewetterbericht. 23.00 bis 24.00: Wir bitten zum Tanz! Vom Duachanten des Ebnedotels, Oskar Jook spielt.

Höfe in der Heide.

Von Rainer A. merdorffer.

Es ist vorbestimmtes Schicksal der Landschaft, ihr Gesicht in ihrem Wechsel zu verändern.

Schönes Land der Weidener Heide, was da einstmal Lössen trug...

Bedeckung in der Gegend jenseits des Lösses...

Neugierde in der Gegend jenseits des Lösses...

Wieder ein Blick nach Osten...

Woll symbolisch mag es erscheinen, daß in dieser Gegend, in der die letzten, echten Jengen alter deutscher Siedlerkultur zu finden sind...

Gottesgericht über den Dachdecker.

Schöne kleine Geflügelten von einst und jetzt. Erzählt von Hans Bethge.

Ein Fremder, der nach Sparta kam, fragte einen Einwohner, wie man in Sparta einen Ehebrecher bestrafe.

Der Bestrafte eines schönen Jünglings und Götterguts auf dem Wege...

Die Kämpfer. Königt Philipp von Makedonien wurde, während er an der Hochzeitsfeier seiner Tochter teilnahm...

Die Sportarten liebten, wie man weiß, eine latonisch-kurze Aushandlungswiese...

Besitz ergriff. Lehrender sagte mir, daß auf Rittergut Niederpolenz eine wertvolle Chronik...

Uns interessiert hier ein Fall, welcher am Anfang der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts um diese Mühle spielte.

Es ist wohl beachtenswert für Helbig geleisteten Widerstand, daß hier schon vom „dritten Altenband“ die Rede ist.

- a) in der Zeit vom Frühjahr bis zur Grummeternte der Mühlgraben nach großen Regengüssen vollstündig trübes Wasser führt;

Es soll weiter, während der Zeit der Wiesenwässerung der Mühlbesitzer in seinem Mühlgraben bei hohem Wasser soviel Wasser hereinnehmen...

Betrübten Herzens verläßt ein Müller die Stätte derartigen Erlebens Friedliche Stille, welche nur in großen Zeitabständen einmal durch einen ebenbürtigen...

Unsere Preiskermühle erbte am 3. Oktober 1842 laut Lehnschein vom gleichen Tage Johanne Rosine Preisker von ihrem Brudert Carl Gottlieb Preisker.

Mit diesem war aber wieder einmal ein Müller, ein Mann, der mit dem Anwesen etwas anzufangen wollte, in die Preiskermühle gekommen.

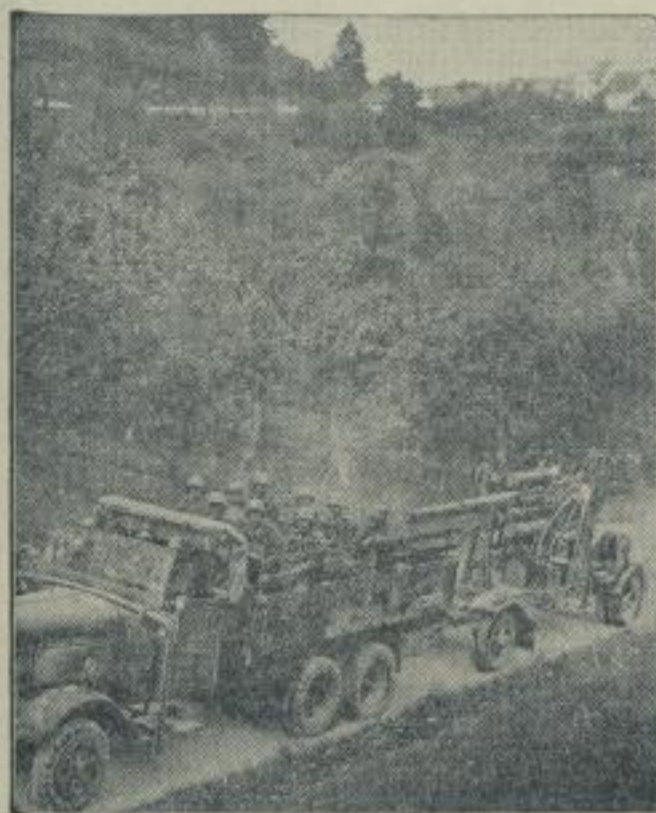
Die Hauszür trägt die Aufschrift I. G. P. 1805. Wenngleich die Annahme nahe liegt, daß sich dieses P. auf Preisker's bezieht...

Die letzte Preiskerin, Christiane Eleonore, setzte den Hausbesitzer und Haus-Schlichter Carl August Eppert als Universalerben ein.

Dies war Moriz Hermann Richter, Sohn des Mühlbesitzers Johanne August Richter in Münzig, ein Bruder des wohl noch manchem Bewohner von Münzig und Umgegend bekannten Emil Richter...

Illustrierte

Wochenbeilage zum Wilsdruffer Tageblatt.



Stal auf dem Marsch.
Die Flakabteilung Deberitz führte bei Münsingen in Württemberg Übungen durch, von denen dieser Ausschnitt berichtet: ein Flugzeugabwehrgeschütz auf der Landstraße.
(Eberl Bilderdienst — M.)



Oberst Voerger Reichsluftsporführer.
Der Führer und Reichslanzler Adolf Hitler hat den verdienten Führer des Deutschen Luftsporverbandes, Oberst Bruno Voerger, zum Reichsluftsporführer ernannt.
(Weltbild — M.)



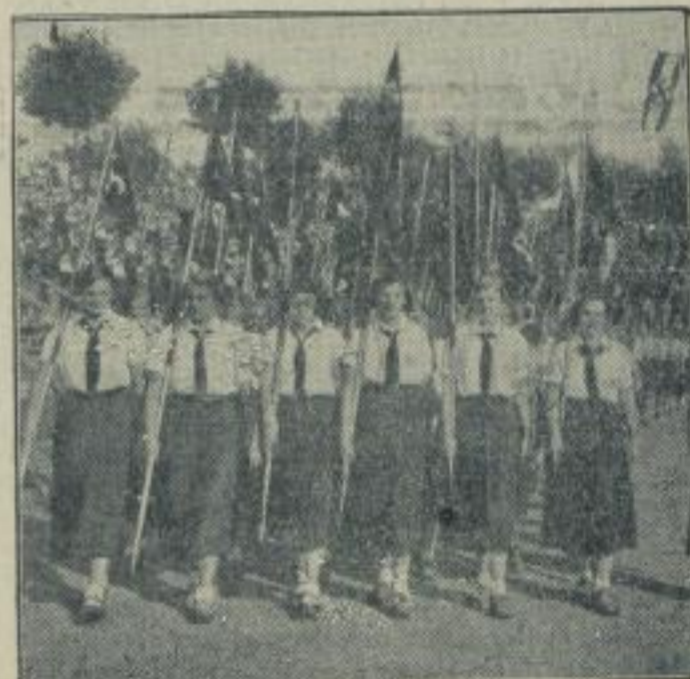
Der Reichsporführer am Grabe des Unbekannten Soldaten in Budapest.
Anlässlich der Studentenweltmeisterschaften in Budapest besuchte die deutsche Mannschaft unter Führung des Reichsporführers von Ischammer und Osten das Grab des Unbekannten Soldaten und legte dort einen Kranz nieder.
(Weltbild — M.)



HJ. marschiert zum Reichsparteitag nach Nürnberg.
Eine Abteilung Berliner Hitlerjungen trat mit ihren Bannfahnen den Adolf-Hitler-Marsch zum Reichsparteitag in Nürnberg an.
(Weltbild — M.)



Unsere deutsche Wehrmacht. Kanoniere in Erwartung des Feuerbefehls.
(Heinrich Hoffmann — M.)



Vom Reichsparteitag des BDM.
der Zeugnis ablegte über die sportliche Ertüchtigung unserer jungen Mädchen: der Einmarsch der 2000 Mädels der Reichshauptstadt in das Neutöllner Stadion.
(Eberl Bilderdienst — M.)



Die Zeltstadt für den Reichsparteitag.
Der Arbeitsdienst schafft tüchtig am Aufbau der Zeltstadt Langwasser, die den Teilnehmern am Reichsparteitag in Nürnberg Unterkunft bietet.
(Atlantic — M.)



Der Soldate, der Soldate ist der schönste Mann . . .
Im Rahmen der 175-Jahr-Feier der Schlacht bei Liegnitz ging ein Infanteriebataillon auf der Siegeshöhe — der Stelle, an der seinerzeit Friedrich der Große sein Feldlager aufgeschlagen hatte — ins Bivouac. Wie man hier sieht, hatten die Bewohner von Liegnitz rasch Freundschaft mit den Soldaten geschlossen.
(Atlantic — M.)

„Und weisst Du, warum? — Er habe ein unheilbares
Leiden. Das vergalt ihm die Musik. — Lächerlich! Der Mann
sieht aus wie das blühende Leben. — Friede, verabschiede
Du mich?“

Die blonde Frau strich mit der Hand über die Stirn.
„Man versteht die Menschen nur, wenn man ihre Leiden
versteht. — Nun müßt Ihr eben wieder Quartett spielen.
Vielleicht ist es doch besser so...“

„Das versteht Du nicht, mein Mädchen...“

Hasentörn.

Skizze von Fritz Gallinger-Berlin.

Dass die Leute doch immer denken, der Seemann habe das
Verkaufsprivileg für alles, was sein Coyer an Ladung und
Ausrüstung mit sich führt! Freilich! Jedem jemand benötigt einen
Lampen Manilatrosse, ein anderer einen Topf weisser Farbe,
ein dritter eine alte Flagge. Selten alles haben; liegt genug
von dem alten Zeug in Kabelgatt und Kettenkasten. Aber
Bunterlohlen oder gar Heringe aus der Ladung? Aha! Kinners,
da wendet euch getrost an Kohlenfristen und Heringsbändler,
aber nicht an den Wachtmann der „Niobe“. Außer dem
Donnyman, der bei der Lichtmaschine döst und sich durch
die Carters Abenteuer nordöstlich vom völligen Einschlum-
mern schützt, bin nur ich an Bord. Die Vorkutschgäste sitzen,
da weilt ich drauf, im Kino oder einer Wirtschaft, die von
echtern Wahrscheinlich im Stadttheater oder Luisenparkhaus.
So angenehm möchte man es auch haben. Unangenehmer ist
es, einem norst Wädel in die Hand eines Sprachführers einen
Liebesbrief zurecht zu zimmern.

„Min Haarfarbe Gudrun!“ Das war die Anrede; nur
immer finnis, das andere wird sich auch noch finden. Da
hatst schon wieder jemand über Dea, will vielleicht die
Anerkennung oder den Schmuckstein oder den kompletten alten
Sarg von mir kaufen. Warte, ich werd dich schon — — Aber
im nächsten Augenblick fragt eine süße Frauenstimme nach
salzigen Heringen. Ein junges Mädchen im Kattunkleid,
Dolchschube an zierlichen Füßen und mit einer blonden Löwen-
mähne um einen allerliebsten Kopf steht vor meiner Logistür.
Auf mein Ersuchen, doch näher zu kommen, steigt die Kleine
über den Sill und nimmt auf unserer Matrosenbank Platz.
Ich gebe ihr Schokolade zu knabbern, wo für sie mir ihren
Namen nennt: Sophie. Wir sind im Nu gute Freunde. Durch
das Plauschen zeigt sie mir des Vaters Häuschen, die Scheune,
die Pachtwiese und Keller. Als aber unsere Unterhaltung
sich wieder den stinkigen Fischen zuwendet, vertröste ich Sophie
auf morgen und entschädige sie reichlich durch ein Stück pi-
seiner Toilettenseife. „Adjäs, Seemann!“ — „Adjäs ot,
Deern!“

Es ist dunkel geworden, und ich muß die Lampe anzünden.
Elektrisch haben wir auf dem ollen Vott nur mittschiffs. Also
weiter im Text: „Kaarste Gudrun!“ Ich blättere hin und
her im Wörterbuch, finde aber keinen Anstich. Der Kontakt
ist unmerklich von der braunen Gudrun auf die blonde Sophie
umgelegt worden. Die hat mich sicher gern, das war doch
deutlich zu spüren. Je weiter die Nacht fortgeschritten, um so
mehr sind meine Gedanken bei dem Mädchen. Am Morgen
deft ich die Luten für die Arbeiter auf. Korn bei Luft ein-
glantz es silbrig von Schuppen und Fischen. Ist wohl gestern
ein Hah ausgeprägung und beim Junaden ein Teil der
Heringe ausgeperrt worden. Soll auch mal einer so ver-
sinnen wie die Heringkomptente in Kalesund! Ein halbes
Tausend referriere ich für Sophien; wird mich in ein gutes
Nacht legen.

Sophiens Vater scheint mir trotz der salzigen Spende, mit
der ich am Abend in sein Haus segle, nicht wohl gefonnen. So
treff ich mich mit der Tochter etwas später im Kaffeekauz.
Sie findet es dort herrlich; mir ist es zu laut. Wir gehen auch
bald wieder fort. Der Abend ist wunderbar warm. Aus einer
Wartenlaube wird Sophie angerufen. „Es ist Anna, meine
Freundin. Sehen wir uns ein Weilschen zu ihel!“ Aus irgend
welcher Eingebung heraus löst Sophie den Knoten ihres
Haars, Goldig fließt das Gewoge über die Schultern, daß
ich entzückt meinen Kopf in der duffigen Pracht berge. Nur
wenig Worte werden zwischen uns dreien gewechselt. Am
Mitternacht verabschieden wir uns.

Ich bin von meinem Posten als Wachtmann erlöst und
stehe tagsüber an der Winde. Laden eilige hundert Stunden
Dreiter. Abends sitzt ich meist mit Sophie im Boot und suche
für die Langerweile des Tages einen Ausgleich. Manchmal
fliehe ich auch während der Mittagszeit zur Wiese hinüber und
wechsle mit dem Mädchen einen Dandebrud, stibige ein Küß-
chen. Leider ist Anna fast immer jünger. Die fesseln einen
das Wädel doch ansehen kann! Hat, wie Sophie sagt, keinen
Schab und sieht doch immer verblöbt aus.

Am Abend vor unserer Ausreise treffen wir uns alleamt
in der „Deutschen Flagge“ und singen und tanzen und trinken
und tun groß. Sophie verschwindet plötzlich; wie Anna mir
sagt, um mit dem Vater seinen Krach zu bekommen. Mir ist
elendig zumute. Nun werd' ich sie nicht mehr zu sehen kriegen,
und ich wollte ihr doch noch gestehen, daß ich gar nicht daran
dächte, in See zu gehen, sondern bei ihr bleiben möchte für
immer.

Die Decksladung ist gezurrt, die Flagge gehißt. Unsere
Strene und des Schleppers Streunden stöten ein Duett. Keine
Sophie ist zu sehen. Beim Fortsetzen machen wir noch ein-
mal fest, weil die Papiere vom Kontor noch nicht an Bord
sind. Ich drehe mir in der Zwischenzeit im Logis eine
Zigarette und denke über Weibertreue nach. Da geht die Tür
auf. Mit einem großen Feldblumenkranz tritt Anna zu mir
herin. Anna, nicht Sophie! „Schidt mir das Sophie?“ Sie
bleibt mir die Antwort schuldig und ist huhsch huhsch wieder
davon. „Keinen los!“ ruft der Kapitän.

Ich springe an Deck, an Land, werfe Spring- und Vor-
leine los und setze wieder über die Reling.

„Ijäs Seemann!“ — „Adjäs Anna!“

Winkt und winkt das Wädel und putzt sich die Augen, als
sei ich ihr Liebster

Neue Pilzkrankung des Holunders.

An verschiedenen Stellen in Norddeutschland wurde leht-
hin das Auftreten eines bis dahin bei uns unbekanntes Pilzes
festgestellt, der die Beeren des Holunders anzugreifen pflegt.
Wie der Kieler Dr. S. Voge in der „Kranken Pflanze“ un-
längst mitteilte, hat man es dabei mit dem sogenannten
Gloeosporium-Pilz zu tun, einer Pilzart, die bislang nur aus
der Schweiz bekannt war und nunmehr auch nach Deutsch-
land eingedrungen zu sein scheint. Seine Sporen finden sich
in zahlreichen kleinen rosafarbenen Häufchen von weicher
oder schleimiger Natur auf den eingeschrumpften Beeren der
befallenen Holundersträucher, teilweise auch auf den Beeren-
stielen. Nach Angaben des Schweizer Forschers Müller-Thurgau
ergreift das Wurzelgeflecht dieses Pilzes auch die Zweige
des Fruchtstandes, mit der Folge, daß diese braun werden und
später absterben. Der Pilz gilt zwar als eine Unterart des
Erregers der Apfelbitterfäule (Gloeosporium fructigenum), ist
aber, wie der genannte Schweizer Forscher an Hand von
Fungusversuchen festgestellt hat, nicht in der Lage, Äpfel zu
befallen, so daß eine Gefährdung dieser so wichtigen Frucht
durch den neuen Pilz erfreulicherweise nicht zu besorgen zu
sein scheint.

Vater Pitt.

Weitere Skizze von P. A. Hansen.

Jeder am Hofen kannte Vater Pitt. Er hatte eine
Aneide, eine ehrliche, anständige Schifferkneipe, in der vor-
nehmlich Kapitäne kleiner Küstenschiffe und Steuerleute ver-
kehrten. Es war urgemütlich in dieser alten getäfelten Gast-
stube, die mannsstief unter dem Strahenpflaster lag und von
deren niedriger Decke Schiffsmodelle herunterhängen.

Vater Pitt war auch ein alter Fahrtenmann, untersetzt,
wohlbeleibt, mit einem wilden roten Haarschopf und ver-
zogenen wasserblauen Augen, die aber sehr unangenehm
blicken konnten, wenn ein Gast „die Konternantische“ verlor,
wie er sich ausdrückte. „n“ hütschen Schlagseite kann ein woll
mal haben, da bleibt er doch 'n ordentlichen Mann. Aber wie
son abgetafeltes Brad swimmt man sich rum, das is nicht
anständig vor'n Menschen.“ Nach diesem Grundsatz behandelte
er seine Gäste und erreichte damit, daß sich Leute ohne Kontern-
nantische im „Schwarzen Hai“ nicht dreit zu machen wagten.

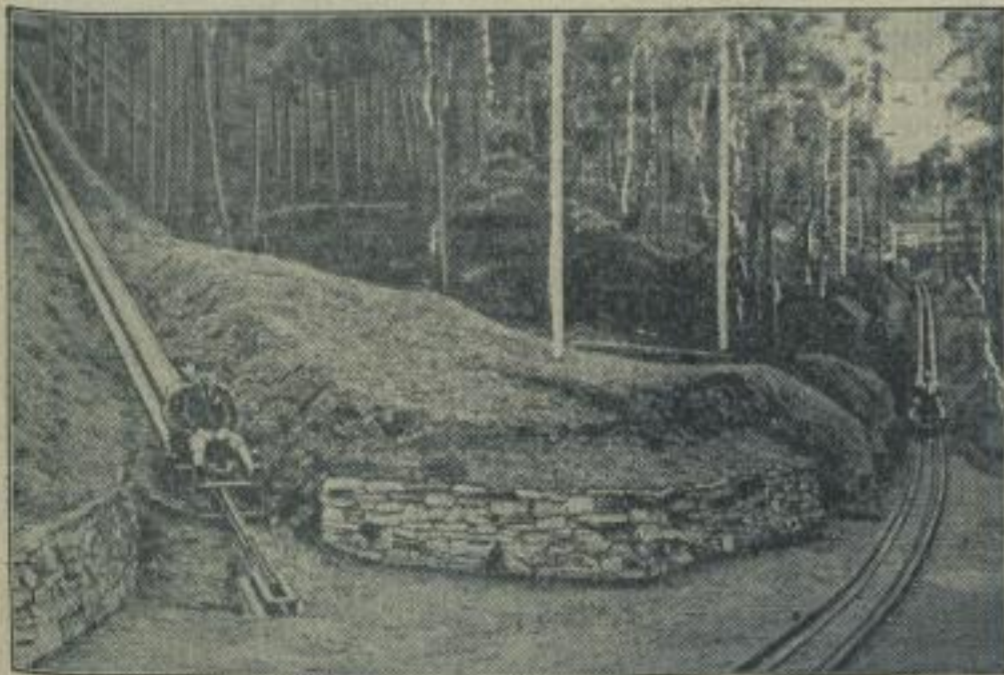
Bei Vater Pitt gab es nicht nur anerkannt gute Grogz,
vom harmlosen Eiergrog bis zum würdlichen „Bau-
wärmer“, in dem der Löffel stehen konnte, sondern auch
einen hervorragenden Portwein, über dessen Herkunft der
Wirt schwieg wie das Grab. Daß seine Gefühle für die
„Sigen Hollbengels“ nicht die besten waren, begriff jeder, der
einmal in einer Hofenstadt gepackten Portwein ge-
trunken hat.

Ich war damals drüben auf Steinwärdler stationiert, und
wenn wir auf dem kleinen Fahrdampfer so recht durch-
geblasen waren, dann gingen wir zu Vater Pitt und wärmten
uns auf. Er hatte die Gewohnheit, seine Gäste nach
Rang und Würden zu setzen, und da er stets selbst bediente,
buglierte er sie mit liebenswürdigem Zwang dahin, wohin sie
nach seiner Auffassung gehörten. „Das muß allens seine
Nichtigkeit haben, ein Kapten gehört nicht mang die Znumptes
und die Privatleutenz (das waren alle Nichtseefahrer) nicht
mang das Schiffervolk.“ Obgleich wir verhältnismäßig
seltene Gäste waren, erhielten wir doch immer einen sehr ge-
mütlichen Rundtisch in der Oenede, dessen blanke Platte
Vater Pitt für uns noch immer extra abwischte. Bediente er
Gäste nicht selbst, so ließ das auf Schwärze Hai-sprache: „Du
gestalt nicht nicht, komm nicht wieder.“ Solche Gäste mußte
ein rolhaariger Fre bedienen, den eine breite Narbe, die sein
Gesicht in zwei Hälften teilte, schreckenerregend ansehen ließ.

An einem späten Raitag, der geradezu mätzlich war,
beschlossen wir, die erstbenden Lebensgeister bei Vater Pitt
wieder auf die Beine zu bringen. Es war früher Nachmittag,
die Gaststube stand fast leer; Vater Pitt sah wie eine unheil-
drohende Gewitterwolke hinter seiner Thele. Wegen der
großen Beere war ein Rückzug nicht gut möglich, und so be-
stellten wir gedämpften Tones unseren Grog. Stumm stellte
Vater Pitt die Gläser vor uns hin und zog sich wieder in
seinen Schmollwinkel zurück. Er pufete wie ein harpunierter
Waltsch, sekte auf seine fidele Knopfnase ein wahres Brillen-
umgetüm und starrte mit Dolchblicken in ein ausnehmend amt-
liches Schreiben. Aha, die Hollbengels! Wir sahen schweigend
und tranken Grog. Er warf uns über seine Brille einen
prüfenden Blick zu und da er gerade auf Dr Dörres teil-
nehmendes Gesicht traf, erhob er sich ächzend und kam zu
uns 'rüder.

Die Reihen fest geschlossen!

Die Front der Arbeit steht, auch Du gehörst zu ihr!
Tritt deshalb heute noch ein in die Deutsche
Arbeitsfront!



Auch im Sommer kann gerodelt werden.
In dem Städtchen Aue im Erzgebirge ist eine Sommer-
rodelbahn in Betrieb genommen worden, die vom Hans-
Schemm-Platz auf dem Seidberg in einem großen Bogen ins
Tal hinabführt. Die Schlitten werden auf einer besonderen
Bahn (in unserem Bilde links) in vier Minuten auf den Berg
befördert und laufen in 30 Sekunden hinunter.
(Atlantil — M.)



„Kraft durch Freude“ auch im Krankenhaus.
Auf Anregung der A.E.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“
gab die bekannte Clowngruppe „Die drei Fratellinis“ den
Patienten des Berliner Hort-Wesell-Krankenhauses ein Gast-
spiel, von dem unser Ausschnitt berichtet.
(Eberl Bilderdienst — M.)



SA. wackelt

Im Rahmen des Reichswettlaufes der SA. veranstaltete der Sturm 28. 18 eine Fahrt durch den Berliner Osten, bei dem auch diese Transparente mitgeführt wurden.

(Heinrich Hoffmann — M.)



Ein Moor wird beim Bau der Autobahn in die Luft gesprengt. An der Reichsautobahn Berlin—Frankfurt an der Oder wurde eine große Moorsprengung vorgenommen, die wohl die erste ihrer Art ist: Die Straße der Reichsautobahn führt durch das Gollinger Moor, das der Dammschüttung zunächst großen Widerstand entgegensetzte. Durch längere Bohrungen und Messungen wurde schließlich eine Stelle gefunden, an der die

Moortiefe nur etwas über zehn Meter betrug. Hier hat man nun den Damm so hoch ausgeschüttet, daß er bei Verdrängung des darunterliegenden Moores etwa der gewünschten Höhe entspricht. Durch Sprengungen wurde das Moor zu beiden Seiten des Damms herausgedrückt, und der Fuß des Damms bis auf die feste Schicht unter dem Moor gesenkt.

(Eberl Bilderdienst — M.)



Steenritt nach Saarbrücken.

In dem vom Reichsverband für Jacht und Prüfung deutschen Warmbluts veranstalteten Steenritt nach Saarbrücken beteiligte sich auch die SA-Reiterstandarte 28 mit 40 Reitern. Beim nächsten Auszug aus der Reichshauptstadt wurden die Reiter von SA-Gruppenführer von Jagow verabschiedet.

(Weltbild — M.)



Werbung für Olympia 1936 in Skandinavien.

Am Nordischen Reiselbüro zu Stockholm wird dieses Schaufenster für die Olympischen Spiele 1936 in Berlin.

(Weltbild — M.)



Ben Aliba hat sich geirrt.

Bei den Deutschen Schwimmmeisterschaften in Mauen gab es ein Ergebnis, das in der Geschichte des deutschen Schwimmsports einzigartig dasteht: Leo Esser und Winfried Marauhn erreichten beide die gleiche Punktzahl von 151,95! Das bessere Ergebnis in den Pflichtübungen gab dann die Entscheidung zugunsten von Marauhn. Hier leben wir die beiden Meister: Springer, links Esser, rechts Meister Marauhn. (Schirner M.)



Die Kinderreiche Familie — der Garant der Zukunft.

Im Rahmen der großen Regalster Heimatwoche aus Anlaß der 175. Wiederkehr des Jahrestages der Schlacht bei Tieg-

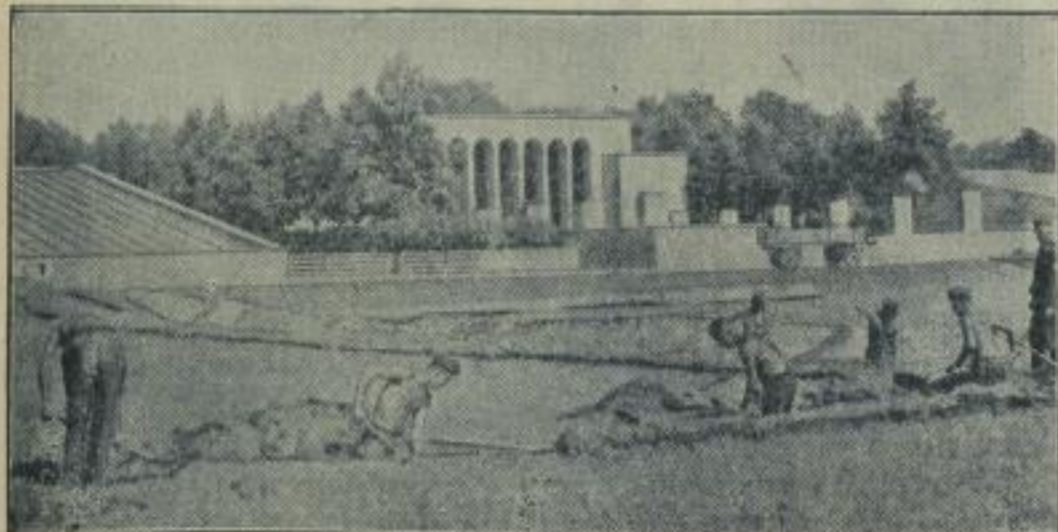
nitz wurde auch ein großer Festzug veranstaltet, bei dem diese Wagengruppe des Reichsbundes der Kinderreichen besonderen Beifall fand.

(Eberl Bilderdienst — M.)



Von den Heidenheimer Volkschauspielen, die in dem bei Schloß Hellenstein gelegenen Naturtheater seit zwölf Jahren wertvollste Stücke deutscher Dichter zur Aufführung bringen: ein Bild vom Tanz der Jünste und Geschlechter in Augsburg aus Hebbels „Agnes Bernauer“.

(F. Michel-Heidenheim — M.)



Nürnberg rüstet zum Reichsparteitag.

Am Luisenpark werden die Kabel für den Reichsparteitag verlegt; im Hintergrund das Ehrenmal.

(Weltbild — M.)



Letzte Rüstungen für die Europameisterschaften der Ruderer. Trotz des Dauertregens herrscht in Grünau Hochbetrieb; über-

all sieht man die Boote der Teilnehmer auf den Trainings-

(Schirner — M.)